



## Adresse

Zeughauskino  
Deutsches Historisches Museum  
(Zeughausgebäude Eingang Spreeseite)  
Unter den Linden 2 | 10117 Berlin

## Öffnungszeiten + Information

Kinemathek DHM: 030 / 20 30 44 21  
(Mo. bis Fr. von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr)  
Kinokasse: 030 / 20 30 47 70  
Di. bis Do. ab 19.00 Uhr | Fr. bis So. ab 18.00 Uhr  
[www.zeughauskino.de](http://www.zeughauskino.de)

## Kinointrittspreis

€ 5,00 für alle Vorstellungen  
geänderte Eintrittspreise bei  
Sonderveranstaltungen

## Verkehrsverbindungen

S-Bahn: Hackescher Markt und Friedrichstraße  
U-Bahn: Französische Straße, Hausvogteiplatz  
und Friedrichstraße  
Bus: 100, 200, TXL  
Haltestellen: Staatsoper oder Lustgarten

## Fotonachweis

Deutsche Kinemathek – Museum für Film und  
Fernsehen, defa-spektrum, DEFA-Stiftung, Progress  
Filmverleih, Lutz Schramm, Daniela Dahn, Deutsches  
Rundfunk Archiv, Film Kino Text, Kecskemétfilm,  
Langjahr Film GmbH, Light Cone, Movienet,  
Pandora Film, Piffli Medien, Ruth Roma-Völz,  
Solaris Film, Studijacentrums Riga, 20th Century  
Fox, Yadin Productions, zero one film

## Titelfoto

When the Wind Blows (Deutsche Kinemathek –  
Museum für Film und Fernsehen)

Änderungen im Kinoprogramm vorbehalten



SEPTEMBER und OKTOBER 2009



AnimaHistory

Deutscher Film im  
Kalten Krieg

Radio Geschichte: DT64

schreiben, lesen, leben

Wahlkampf

24h Berlin



## **24 STUNDEN BERLIN – 24 STUNDEN ZEUGHAUSKINO**

Am 5. September morgens um 6 Uhr beginnt im Zeughauskino eine außergewöhnliche Filmvorführung. Wir präsentieren den Film *24h Berlin*, die 24-stündige Dokumentation eines Tages im Leben der Großstadt Berlin. *24h Berlin* erzählt von Menschen in ihrem Alltag, beobachtet an den Rändern der Stadt ebenso wie in ihrer glamourösen Mitte. Namhafte Regisseure wie Andres Veiel, Romuald Karmakar und Volker Koepp, aber auch talentierte Newcomer haben mitgewirkt und waren vor genau einem Jahr, am 5. September 2008, einen Tag lang unterwegs, um die Bilder und Töne für einen einzigartigen Dokumentarfilm über Berlin aufzunehmen. Das Ergebnis der Filmarbeit, an der insgesamt 80 Aufnahmeteams beteiligt waren, zeigt das Zeughauskino von Samstag, 6 Uhr bis Sonntag, 6 Uhr ohne Unterbrechung rund um die Uhr. Der Eintritt ist frei.

Auf eine weitere ungewöhnliche Veranstaltung möchten wir ebenfalls ausdrücklich hinweisen. Im Rahmen der Filmreihe DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG erinnert der Theaterwissenschaftler Olaf Jelinski am 13. Oktober in einer multimedialen Lesung an den Romanisten Victor Klemperer und seine Wahrnehmung der Gründung beider deutscher Staaten. Ausgewählte Passagen aus den Tagebüchern Klemperers von 1949 werden von korrespondierenden Wochenschauen aus Ost und West begleitet. Zu erleben ist ein beeindruckendes und lehrreiches Stimmungs- und Lagebild aus der Frühphase des geteilten Deutschland. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

*Ihr Zeughauskino*

## **WAHLKAMPF**

Am 27. September findet die Wahl zum 17. Deutschen Bundestag statt. Das Zeughauskino begleitet den Wahlkampf der Parteien mit einer Filmreihe, die an die Spitzenpolitiker vergangener Wahlperioden – Franz Josef Strauß, Willy Brandt, Helmut Kohl, Joschka Fischer, Gerhard Schröder – erinnert. Ebenfalls berücksichtigt sind Herbert Achternbusch als obdachloser Weltmensch Hick und Udo Lindenberg als ein Bundeskanzler, der – brandaktuell – Atomkraftwerke abschalten lässt und ein Ministerium zur Abschaffung zwischenmenschlicher Kälte einrichtet. WAHLKAMPF – eine Filmreihe zur historischen Verortung des aktuellen politischen Geschehens.

## **ANIMAHISTORY**

Zwischen Animations- und Dokumentarfilm ist in den letzten Jahren eine faszinierende Schnittmenge entstanden, die das Erzählen von realen, verbürgten Ereignissen oder Erfahrungen mit den Gestaltungsmöglichkeiten des Animationsfilms verbindet. Die Filme *Persepolis* und *Vals Im Bashir* haben diesen neuen Hybriden international bekannt gemacht. In acht Programmen stellt die Reihe ANIMAHISTORY neben diesen beiden Filmen weitere kurze und abendfüllende Werke vor, die sich historischen Sujets widmen. Die ausgewählten dokumentarischen Animationsfilme visualisieren Traumata und Kriegserfahrungen, sie agieren im Dienste der Propaganda und politischen Werbung oder sie verarbeiten persönliche Lebensgeschichten, vor allem Kindheits- und Jugenderinnerungen. Zu erleben ist ein audiovisueller Kosmos, der aufgrund der technischen Möglichkeiten und Entwicklungen des Animationsfilms einerseits und den künstlerischen Talenten der Filmschaffenden andererseits grenzenlos zu sein scheint. Zahlreiche der ausgewählten Filme haben auf internationalen Festivals Preise gewonnen. Für ihre wertvollen Hinweise und Anregungen danken wir Annegret Richter und Jeanpaul Goergen.

## **RADIO GESCHICHTE: DT64**

»99 Stunden flotte Berichte, Suchanzeigen und vor allem Beat« war die Losung dessen, was als »Sonderstudio Deutschlandtreffen 1964« begann und aufgrund des immensen Erfolgs wenige Wochen später als »Jugendstudio DT64« zum festen Bestandteil des Berliner Rundfunks wurde. Obwohl Erich Honecker bereits auf dem 11. Plenum des ZK der SED im Dezember 1965 scharfe Kritik übte, stand die Abschaltung des Programms nicht zur Diskussion. Vielmehr sollten die Inhalte umso stärker vorgegeben werden. Andererseits gehörte es zum Profil des Senders, dass ein Großteil der Sendungen live ausgestrahlt wurde und die Hörer sich oftmals per Telefon an den Diskussionen im Studio beteiligen konnten. Nach dem Mauerfall informierte DT64 kritisch über die aktuellen Entwicklungen und funktionierte darüber hinaus als überregionales Forum zum Austausch von Meinungen, Erfahrungen und Zweifeln. Als sich nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten abzeichnete, dass DT64 bis Ende 1991 entweder in eine öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt überführt oder abgeschaltet werden

würde, kam es zu Massendemonstrationen ungeahnter Dimensionen. 20 Jahre nach dem Mauerfall bietet eine vierzehnteilige, von Moritz von Rappard und Dunja Funke kuratierte Reihe Gelegenheit zur ausführlichen Auseinandersetzung mit dem Jugendprogramm des Rundfunks der DDR. Ehemalige Redakteure stellen Sendungen vor, an denen sie damals beteiligt waren. Sie treffen im Dialog auf Gesprächspartner aus dem Westen. Das Spektrum reicht von Verantwortlichen aus Kultur oder Politik bis zu Journalisten und Radiomachern, denen es in ihrer Arbeit um die Entwicklung eines engagierten Jugendprogramms ging oder geht.

**RADIO GESCHICHTE: DT64** ist ein Projekt von Moritz von Rappard und dem Zeughauskino. Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds. In Kooperation mit dem Deutschen Rundfunkarchiv und mit Unterstützung von Deutschlandfunk / Deutschlandradio Kultur, Freitag, die tageszeitung, zitty.

### DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG

Am 21. November 1990 verkündete der US-amerikanische Präsident George Bush in Paris: »The Cold War is over.« Für beendet erklärt wurde damit eine Phase der feindseligen Polarisierung und gegenseitigen Bedrohung, die unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs eingesetzt und ein Klima der Angst, des Militarismus und ideologischen Wettstreits erzeugt hatte. An der Seite der verfeindeten Großmächte USA und UdSSR nahmen auch die beiden deutschen Staaten an diesem Kalten Krieg teil. Die Reihe DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG präsentiert ein Bild dieser Gegnerschaft im deutsch-deutschen Film. Die ausgewählten Spielfilme erzählen von Liebesgeschichten zwischen den Fronten, von Republikflucht und Verrat, von Agenten, die unerkannt ins feindliche Lager eindringen und aufzuffliegen drohen, und von Ärzten, die mit dem Westen liebäugeln und dann doch im Osten bleiben. Dass die Konfrontationen des Kalten Kriegs einen realen Hintergrund der Geschichten bilden, ist nur die eine Seite der Medaille. Es sind auch die Filme selbst, die am Kalten Krieg teilnehmen, mal bitterernst und propagandistisch, mal etwas facettenreicher, distanzierter oder gar augenzwinkernd. So oder so – die Filmreihe DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG präsentiert gleichermaßen Filme über wie aus der Zeit der Kalten Kriegs – in Ergänzung der Ausstellung KUNST UND KALTER KRIEG – DEUTSCHE POSITIONEN 1945 – 1989, die am 3. Oktober im Deutschen Historischen Museum eröffnet werden wird.

### KUNST DES DOKUMENTS – SCHREIBEN, LESEN, LEBEN

Lassen sich Schreiben und Lesen dokumentieren? Ellen Steiner und Jörg Adolph haben es versucht und die beiden Schriftsteller Christoph Geiser und John von Düffel bei der Entstehung ihrer Romane *Das Gefängnis der Wünsche* bzw. *Houwelandt* beobachtet. Dabei rücken auch die Anforderungen des Literaturbetriebs und die Vorstellungen des Verlegers ins Blickfeld, die im Mittelpunkt des Films *Das Herz sitzt links* – ein Porträt von Klaus Wagenbach – stehen. Und was hat es mit jener Grenze auf sich, die zwischen Wirklichkeit und Literatur, zwischen der Geschichte und den Geschichten liegt? Hartmut Bitomsky, Ingemo Engström und Gerhard Theuring kommen mit ihren Filmen *Karawane der Wörter* und *Fluchtweg nach Marseille* zu überraschenden Antworten, die schon lange nicht mehr auf einer Kinoleinwand zu erleben waren.

### ANIMAHISTORY

Zwischen Animations- und Dokumentarfilm ist in den letzten Jahren eine faszinierende Schnittmenge entstanden, die das Erzählen von realen, verbürgten Ereignissen oder Erfahrungen mit den Gestaltungsmöglichkeiten des Animationsfilms verbindet. Die Filme *Persepolis* und *Vals Im Bashir* haben diesen neuen Hybriden international bekannt gemacht. In acht Programmen stellt die Reihe ANIMAHISTORY neben diesen beiden Filmen weitere kurze und abendfüllende Werke vor, die sich historischen Sujets widmen. Die ausgewählten dokumentarischen Animationsfilme visualisieren Traumata und Kriegerfahrungen, sie agieren im Dienste der Propaganda und politischen Werbung oder sie verarbeiten persönliche Lebensgeschichten, vor allem Kindheits- und Jugenderinnerungen. Zu erleben ist ein audiovisueller Kosmos, der aufgrund der technischen Möglichkeiten und Entwicklungen des Animationsfilms einerseits und den künstlerischen Talenten der Filmschaffenden andererseits grenzenlos zu sein scheint. Zahlreiche der ausgewählten Filme haben auf internationalen Festivals Preise gewonnen. Für ihre wertvollen Hinweise und Anregungen danken wir Annegret Richter und Jeanpaul Goergen.

**A Saucer of Water for the Birds** AUS 1993, R: Ann Shenfield, 9' | OF

**Silence** GB 1998, R: Sylvie Bringas, Orly Yadin, 11' | OF, DigiBeta

**Flashbacks from My Past: Starry Night** USA 2003, R: Irra Verbitsky, 4' | OF, Beta SP

**Holocaust Tourist** GB 2005, R: Jes Benstock, 10' | OF, DigiBeta

**Čiža acím Little Bird's Diary** LV 2007, R: Edmunds Jansons, 23' | OmeU, Beta SP

Ein Programm mit Kurzfilmen über die Traumata von Holocaust und Zweitem Weltkrieg. In *A Saucer of Water for the Birds* erinnert sich die Regisseurin Ann Shenfield an ihre polnische Großmutter, die mit ihrer Familie nach Australien ausgewandert und dort häufig ein seltsames Verhalten an den Tag



Silence



legte. Shenfield erzählt von Nächten, in denen sie sich als Kind ängstigte, weil die Großmutter schreiend aufwachte, und von der Traurigkeit, die sich breit machte, wenn von der Verwandtschaft gesprochen wurde. Auch Ira Verbitsky beschäftigt sich in ihrem Film *Flashbacks from My Past: Starry Night* mit ihrer Kindheit während des Holocaust in der Ukraine. Sie erinnert sich an die Sterne, die am Himmel leuchteten, und an jene gelben, die sie auf der Kleidung ihrer Familie wahrnahm sowie an die nächtliche Flucht, die ihr wie ein großes Abenteuer vorkam. Erst später versteht sie, dass ihre Familie nur knapp dem Tod beim Massaker von Babi Jar entkam.

Mehr als fünfzig Jahre schwieg Tana Ross über ihre Vergangenheit. In *Silence* erzählt sie, wie ihre Großmutter sie im KZ versteckte und wie beiden als einzigen Überlebenden der Familie die Flucht nach Schweden gelang. Und sie berichtet von der großen Sprachlosigkeit, die sich in ihr ausbreitete. In *Holocaust Tourist* fährt Regisseur Jes Benstock nach Auschwitz, um zu erfahren, wie die Erinnerungen an den Holocaust heute von Besuchern der Gedenkstätten aufgenommen werden.

*Little Bird's Diary*: Durch Zufall geraten die Tagebücher von Irina Pilke in die Hände von Filmproduzenten. Spannend ist vor allem die Form, in der Irina ihr Leben erzählt: mit viel Ironie und Feingefühl zeichnet sie ihren Alltag im Krieg und in der Sowjetunion.

*Eröffnungsvortrag: Annegret Richter*

**am 8.9. um 20.00 Uhr**



**Tetescha Us Sie übergeht Grenzen A 2006, R: Stefanie Wuschitz, 9' | Beta SP**

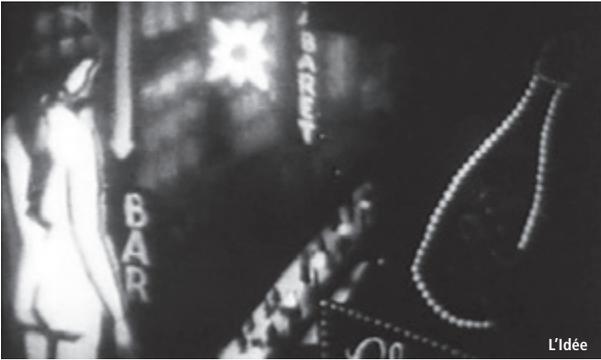
**Vals Im Bashir Waltz with Bashir IL 2008, R: Ari Folman, Stimmen: Ari Folman, Mickey Leon, 90' | OmU**

Die Geschichte von *Vals Im Bashir* beginnt mit einem Gespräch in einer Bar: Ein Freund erzählt dem israelischen Regisseur Ari Folman von einem immer wiederkehrenden Traum, in dem furchteinflößende Hunde unter seinem Fenster stehen und ihn töten wollen. Er weiß: Diese Hunde sind sein persönliches Trauma aus der Zeit des Libanonkriegs vor über 20 Jahren. Folman war ebenfalls dort, doch er kann sich an nichts mehr erinnern. Deswegen beginnt er, sich auf die Suche nach Informationen zu begeben. Er trifft ehemalige Kameraden und Freunde wieder und redet mit ihnen über den Krieg. Es ist die Reise in eine Vergangenheit, die von ihm, aber auch vom Staat Israel selbst verdrängt wurde. *Vals Im Bashir* ist ein autobiografischer Dokumentarfilm – ein Animationsfilm über die Erfahrungen des Libanonkriegs, für die es keine angemessenen fotografischen Bilder zu geben scheint. Die Mittel und Formen, die der animierte, historiografische Dokumentarfilm *Vals Im Bashir* fand, sorgten für Aufsehen. Bei der Golden-Globe-Verleihung wurde Folmans Regiearbeit 2009 als bester fremdsprachiger Film ausgezeichnet. Im Vorfilm *Tetescha Us* arbeitet die Regisseurin Stefanie Wuschitz mit Comic-Geschichten, die palästinensische Mädchen aus dem Libanon im Rahmen eines Workshops gezeichnet haben.

**am 11.9. um 21.00 Uhr**

**am 13.9. um 18.30 Uhr**





**The Sinking of the Lusitania** USA 1918, R: Winsor McCay, 12' | OF

**Das Säugetier** D 1917, R: Robert L. Leonhard, 8'

**Dem deutschen Volke** D 1930, 12'

**Ins dritte Reich** D 1931, 13'

**L'Idée Die Idee** F 1932, R: Berthold Bartosch, 25'

**John Bull in Nöten** D 1942, 4'

**Es war einmal** BRD 1957, R: Gerhard Fieber, 15'

Animationsfilme im Dienste der politischen Werbung und der Propaganda spiegeln auf eine besondere Art und Weise Geschichte und Zeitphänomene. Wie die Pressekarikatur übertreiben sie und verzerren ins Groteske, ob sie nun aufklären, polemisieren oder verhetzen wollen. Die antibritischen Propagandafilme aus zwei Weltkriegen, *Das Säugetier* (1917) und *John Bull in Nöten* (1942), arbeiten mit verblüffend ähnlichen Bildmotiven. Der amerikanische Zeichner Winsor McCay nimmt die Torpedierung des amerikanischen Passagierdampfers *RMS Lusitania* durch deutsche U-Boote im Mai 1915 zum Anlass, diese Katastrophe, bei der rund 1.200 Passagiere starben, realistisch nachzuzeichnen. In zwei Wahlwerbefilmen von 1930/31 agitiert die SPD gegen die Bürgerblock-Koalition und warnt vor den Gefahren durch den Nationalsozialismus. Ebenfalls Anfang der 1930er Jahre animiert Berthold Bartosch Zeichnungen des flämischen Grafikers Frans Masereel zu einem emphatischen Bekenntnis an die Kraft der *Idee*, die den Unterdrückten den Weg in eine bessere Zukunft weist: ein künstlerischer Film, der bis heute nichts von seiner visionären Kraft eingebüßt hat. In *Es war einmal* (1957) schildert Gerhard Fieber, wie ein diktatorisches Regime ein Vogelreich zu Grunde richtet, um dann die Vorzüge der Demokratie und seines »Zwitscherparlaments« zu loben...

Einführung: Jeanpaul Goergen

am 15.9. um 20.00 Uhr

**Bazillen. Schwarzhandel unter der Lupe** D (Ost) 1946,  
R: Gerhard Fieber, 1'

**Histoire d'un sauvetage** Freundschaft ohne Grenzen  
F 1948/49, R: Jaques Asseo, 8' | DF

**Oskar Kulicke und der Pazifist** DDR 1952, R: Kurt Weiler, 3'

**Beim Radiohändler** BRD 1953, 3' | Beta SP

**Der Wirtschaftswunderbaum** BRD 1957, 5'

**Nur ein kleiner Schritt** BRD 1961, 3'

**... sie bewegt uns alle** BRD 1965, R: Kurt Stordel, 10'

**200** USA 1975, R: Vincent Collins, 4' | DVD

**Eine Reportage für die Weltgeschichte – USA 200**  
DDR 1976, R: Juan Forch, 10'

Informationsfilme, Propaganda, Parteienwerbung und Polemiken sind wichtige Themen auch des Animationsfilms. Parteien, Verbände und Regierungen haben sich häufig der besonderen Ausdrucksmöglichkeiten des Trickfilms bedient, um politische Botschaften und Ideologien zu verbreiten. Im Dienste des Marshall-Plans erklärt *Freundschaft ohne Grenzen* (1948/49) schwierige wirtschaftliche Zusammenhänge in einer grafisch anschaulichen und leicht verständlichen Geschichte. In einem der ersten in der DDR entstandenen Animationsfilme überzeugt Oskar Kulicke einen Pazifisten von der Notwendigkeit, den Sozialismus mit der Waffe zu verteidigen. In einem Wahlwerbefilm von 1957 hegt und pflegt Konrad Adenauer den *Wirtschaftswunderbaum* der CDU. Der von Kurt Stordel gezeichnete Informationsfilm *... sie bewegt uns alle* (BRD 1965) preist die D-Mark als stabile Währung innerhalb der freien Marktwirtschaft. Zum 200. Geburtstag der USA spielt Vincent Collins in der knallbunten rockigen Pop-Art-Animation *200* (1975) mit den ikonografischen Mustern des Landes. Das DEFA-Trickfilmstudio in Dresden reagiert auf dieses Jubiläum mit einer polemischen *Reportage für die Weltgeschichte – USA 200*: Das wahre Gesicht des Imperialismus wird entlarvt und die USA müssen schließlich vor der UNO kapitulieren...

Einführung: Jeanpaul Goergen

am 18.9. um 20.00 Uhr



Persepolis

**And Life Went On** GB 2007, R: Maryam Mohajer,  
7' | OmeU, DigiBeta

**Persepolis** F/USA 2007, R: Vincent Paronnaud, Marjane  
Satrapi, Stimmen: Chiara Mastroianni, Catherine Deneuve,  
Danielle Darrieux, 96' | OmU

Der Alltag in Teheran während der iranischen Revolution und das Leben unter den veränderten Umständen in den Jahren danach stehen im Mittelpunkt der Filme *And Life Went On* und *Persepolis*. In *And Life Went On* erinnert sich Maryam Mohajer an ihre Kindheit in den 1980er Jahren, an die Sirenen, die losheulten, und die Nachbarschaft, die in den Luftschutzkeller strömte. Dort geht das Leben weiter: Geschichten werden ausgetauscht, Tee wird getrunken, es wird getanzt. Der Ausnahmezustand, der auf den Straßen herrscht, ist fast vergessen.

Auch Marjane Satrapi verarbeitet in *Persepolis* eigene Kindheits- und Jugenderinnerungen. Während sie in der Zeit des Schahs eine glückliche Kindheit in Teheran verbringt, wird die »Islamische Republik« für sie und ihre Familie immer mehr zum Prüfstein. Gestärkt von ihrer unabhängigen Großmutter, rebellierte Marjane gegen die Unterdrückung ihrer Rechte. Sie kleidet sich auffällig und hört heimlich Punk- und Rockmusik. Ihre Eltern schicken sie zu ihrem eigenen Schutz nach Wien... *Persepolis* basiert auf dem gleichnamigen Comic von Marjane Satrapi, der erstmals in Frankreich publiziert wurde und ebenfalls in Satrapis Graphic Novel Stil gezeichnet ist.

am 25.9. um 19.00 Uhr

am 27.9. um 21.00 Uhr



Persepolis

**Ruka Die Hand** ČSSR 1965, R: Jiří Trnka, 18'

**The Shoemaker and the Hatter** GB 1950,  
R: John Halas, 16' | OF

**It's Everybody's Business** USA 1954,  
R: John Sutherland, 20' | OF, DVD

**Chromophobia** B 1966, R: Raoul Servais, 10'

**Jegyzökönyv – Mansfeld Péter Emlékére** Court  
Record – In Memoriam Péter Mansfeld H 2007,  
R: Zoltán Szilágyi Varga, 7' | OmeU, Beta SP

**Konec stalinismu v Čechách** *The Death of Stalinism  
in Bohemia* GB/D/CZ 1990, R: Jan Švankmajer, 9'

Die subtile Bildsprache von Animationsfilmen wurde in politisch angespannten Zeiten oft von Filmemachern genutzt. *Ruka* von Jiří Trnka zeigt in Form einer Fabel die Auswirkungen des Totalitarismus. Ein Mann töpft in seinem Zimmer und wird von einer überdimensionalen Hand in seiner Entscheidungsfreiheit beschnitten. Auch Jan Švankmajers *Konec stalinismu v Čechách* beschäftigt sich mit der politischen Situation in Tschechien und hinterfragt die Radikalität des Umbruchs nach der Wende. In *The Shoemaker and the Hatter* hingegen wird eine ganz andere Botschaft vermittelt. In dem wohl populärsten Marshall Plan Film wird anhand einer Geschichte von zwei Geschäftsleuten der Vorteil des freien Handels erklärt. Einer ähnlichen Thematik widmet sich auch der US-amerikanische Film *It's Everybody's Business*, hier werden als geschichtlicher Rückblick die Grundlagen der freien Wirtschaft und die Gesetze zur Sicherung der Rechte aller amerikanischen Staatsbürger erläutert. Weniger propagandistisch ist *Chromophobia* des Belgiers Raoul Servais angelegt: Ein kleines Volk kämpft gegen Soldaten, die das Land aller Farbe berauben und die Menschen zu Zwangsarbeit verpflichtet haben. Der ungarische Film von Zoltán Szilágyi Varga, *Jegyzökönyv – Mansfeld Péter Emlékére*, dokumentiert anhand der originalen Gerichtsprotokolle die Verurteilung des damals 18-jährigen Péter Mansfeld nach dem Ungarn-Aufstand 1956.

Einführung: Fabian Tietke

am 26.9. um 19.00 Uhr

Jegyzökönyv– Mansfeld Péter Emlékére





Duck and Cover

**Duck and Cover** USA 1951, 9' | OF, DVD

**When the Wind Blows** GB 1986, R: Jimmy T. Murakami,  
M: Roger Waters, David Bowie, Stimmen: Peggy Ashcroft,  
John Mills, 81' | OF

Das Verhalten bei einem Atombombenangriff steht im Fokus der beiden Filme *Duck and Cover* und *When the Wind Blows*. Der Schulungsfilm *Duck and Cover* zeigt eine Schildkröte, die vorführt, wie man sich in einem Atombombenkrieg schützen kann. Immer wieder wird demonstriert, wie man sich an verschiedenen Orten hinkniet und Kopf und Nacken bedeckt. Auch auf die Gefahren eines Sonnenbrandes durch die Atombombe wird hingewiesen. Der britische Animationsfilm *When the Wind Blows*, gedreht zur Zeit der Aufrüstung und Atomkriegsgefahr Mitte der 80er Jahre, greift die Umsetzung der Schutzmaßnahmen auf. Hilda und Jim wohnen auf dem Land und genießen ihr Dasein als Rentner. Während Jim das Geschehen in der Welt verfolgt, ist Hilda nur mit ihrem Haushalt beschäftigt. Als die Gefahr eines Atomkrieges immer realer wird, folgt Jim genau den Anweisungen einer Regierungsbroschüre, um sich und Hilda zu schützen. Er streicht die Fenster und baut einen Schutzwall. Als der Atomschlag kommt, verstecken sich beide hinter ihrer Barriere, überleben die Katastrophe zunächst, gehen aber letztlich doch qualvoll an den unvermeidlichen Strahlenschäden zu Grunde. *When the Wind Blows* basiert auf dem gleichnamigen Comic von Raymond Briggs, der sich auf das britische Zivilverteidigungsprogramm *Protect and Survive* bezieht.

am 26.9. um 21.00 Uhr



When the Wind Blows



Blind Justice: Someone Must Be Trusted

**Ruka Die Hand** ČSSR 1965, R: Jiří Trnka, 18'

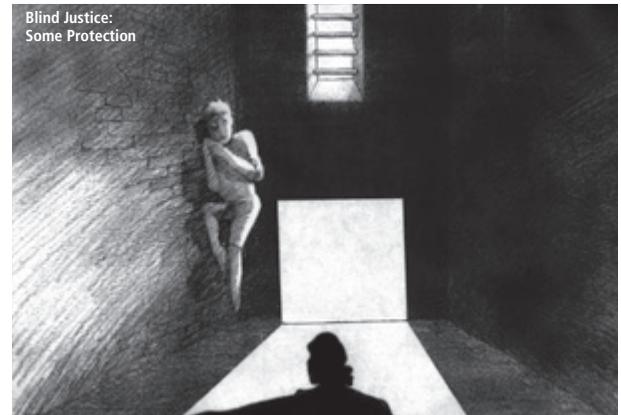
**Blind Justice: All Men Are Created Equal** GB 1987,  
R: Monique Renault, 6' | OF, DigiBeta

**Blind Justice: Someone Must Be Trusted** GB 1987,  
R: Gillian Lacey, Christine Roche, 7' | OF, DigiBeta

**Blind Justice: Murders Most Foul** GB 1987,  
R: Gillian Lacey, 7' | OF, DigiBeta

**Blind Justice: Some Protection** GB 1987, R: Marjut Rimminen,  
9' | OF, DigiBeta

Das Projekt *Blind Justice* ist eine vierteilige Serie über Frauen und Rechtsprechung. Ins Leben gerufen wurde die Serie von Gillian Lacey, die zusammen mit anderen Filmemacherinnen im Animationsbereich Erfahrungen

Blind Justice:  
Some Protection

austauschen wollte. Unter der Produktionsleitung von Orly Yadin entstanden so vier sehr unterschiedliche Kurzfilme, die trotz verschiedenartiger Animationsstile und dramaturgischer Umsetzungen als eine Einheit gesehen werden können. In *All Men Are Created Equal*, dem Einführungsfilm der Serie, wird eine kleine Geschichte der ungleichen Gesetze für Männer und Frauen vom alten Griechenland bis zur Gegenwart geschildert. Der zweite Film *Someone Must Be Trusted*, der als Zusammenarbeit von Gillian Lacey und der kanadischen Filmemacherin Christine Roche entstand, greift diese Thematik auf und zeigt Vorurteile und Befangenheit bei Gerichtsverhandlungen, in denen Frauen verurteilt werden. Der Film ist in Form einer Oper mit drei dramatischen Akten angelegt. Im dritten Film *Murders Most Foul* wird der Stil eines viktorianischen Melodrams genutzt, um verstärkt durch eine überdeutliche Symbolik die Verworrenheit zwischen den verschiedenen Rechtssprechungen aufzuzeigen. In *Some Protection* findet Marjut Rimminen beeindruckende Bilder für die erschreckende Lebensgeschichte der ehemaligen Gefangenen Josie O'Dwyer, die selbst das Voice over zum Film liefert. Als renitenter Teenager wurde sie sechs Monate in eine Besserungsanstalt eingesperrt, vermeintlich zu ihrem eigenen Schutz – eine Erfahrung, an der sie zu zerbrechen drohte.

Einführung: Fabian Tietke

am 27.9. um 19.00 Uhr

## DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG

Am 21. November 1990 verkündete der US-amerikanische Präsident George Bush in Paris: »The Cold War is over.« Für beendet erklärt wurde damit eine Phase der feindseligen Polarisierung und gegenseitigen Bedrohung, die unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs eingesetzt und ein Klima der Angst, des Militarismus und ideologischen Wettstreits erzeugt hatte. An der Seite der verfeindeten Großmächte USA und UdSSR nahmen auch die beiden deutschen Staaten an diesem Kalten Krieg teil. Die Reihe DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG präsentiert ein Bild dieser Gegnerschaft im deutsch-deutschen Film. Die ausgewählten Spielfilme erzählen von Liebesgeschichten zwischen den Fronten, von Republikflucht und Verrat, von Agenten, die unerkannt ins feindliche Lager eindringen und aufzufliegen drohen, und von Ärzten, die mit dem Westen liebäugeln und dann doch im Osten bleiben. Dass die Konfrontationen des Kalten Kriegs einen realen Hintergrund der Geschichten bilden, ist nur die eine Seite der Medaille. Es sind auch die Filme selbst, die am Kalten Krieg teilnehmen, mal bitterernst und propagandistisch, mal etwas facettenreicher, distanzierter oder gar augenzwinkernd. So oder so – die Filmreihe DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG präsentiert gleichermaßen Filme über wie aus der Zeit der Kalten Kriegs – in Ergänzung der Ausstellung KUNST UND KALTER KRIEG – DEUTSCHE POSITIONEN 1945 – 1989, die am 3. Oktober im Deutschen Historischen Museum eröffnet werden wird.



**Eine Berliner Romanze** DDR 1956, R: Gerhard Klein,  
B: Wolfgang Kohlhaase, D: Annekathrin Bürger, Ulrich Thein,  
Uwe-Jens Pape, 81'

Eine Liebe zwischen den Fronten. Beim Bummeln in Westberlin lernt die Verkäuferin Uschi den Autoschlosser Hans kennen, sie werden ein Paar und die junge Frau zieht zu Hans in den Westen. Die beiden arbeiten hart für die Erfüllung ihrer Träume: Uschi hofft auf eine Karriere als Mannequin und Hans will eigentlich Profi-Boxer werden. Doch sie erleben Enttäuschungen, geraten mit ihren Eltern in Streit und leben sich auseinander. Als Hans arbeitslos wird, erkennt Uschi, dass ihr die DDR bessere Zukunftschancen bietet. Nicht allein dieses Ende verdeutlicht, wie sehr der Ost-West-Gegensatz den Film, seine Handlung und Gestaltung bestimmt: Dem sozialistischen Osten steht ein kapitalistischer Westen gegenüber, der nur vordergründige Reize und schönen Schein bietet. Die dortigen Lebensverhältnisse sind dafür unsicher, die Jugendlichen orientierungslos. So offenkundig hier ein verordneter Schematismus eingehalten wird, so augenscheinlich ist doch auch das vorrangige Interesse der beiden jungen Filmemacher Gerhard Klein und Wolfgang Kohlhaase an einer dokumentarisch-soziologischen Inszenierung der Stadt. Sie verlassen das Studio und drehen an Originalschauplätzen, ganz im Sinne eines sozialistisch geprägten Neorealismus. »Gemessen an anderen DEFA-Filmen, die hier und heute spielen, ist *Eine Berliner Romanze* überraschend, ja geradezu bahnbrechend ... bahnbrechend zumindest für die DEFA, denn die Art und Weise, wie diesmal an das Thema herangegangen wurde, lernten wir bislang nur in guten französischen und italienischen Filmen kennen.« (*Berliner Zeitung*, 20.5.1956)

*Eröffnungsvortrag am 29.9.: Rolf Aurich*

**am 29.9. um 20.00 Uhr**

**am 4.10. um 21.00 Uhr**



**Postlagernd Turteltaube** BRD 1952, R/B/P: Gerhard T. Buchholz,  
M: Hans-Martin Majewski, D: Horst Niendorf, Barbara Rütting,  
Heinz Schacht, Alf Marholm, 80'

*Postlagernd Turteltaube* ist Gerhard T. Buchholz' Gegenentwurf zur Masse der politikfernen Heimatfilme und leichten Komödien, die Anfang der 50er Jahre im westdeutschen Kino den Ton angeben. Sein Film soll das Publikum zum selbstkritischen Nachdenken über den Ost-West-Konflikt der Gegenwart anregen. Warnend, wenn auch komisch überspitzt, stellt er die Sorglosigkeit und satte Zufriedenheit in der Bundesrepublik dem Überwachungsstaat und der Parteigläubigkeit in der DDR gegenüber. Denn, so Buchholz: »Damit wir in Frieden und Sicherheit auf den Tag warten können, an dem es kein ›hüben‹ und ›drüben‹ mehr gibt, muss der ›Angstvorhang‹ auch in uns selbst beseitigt und wahre Freiheit zunächst in unserem Herzen aufgerichtet werden.« Im Film testet der überzeugte Kommunist Hartung das Vertrauen seiner Hausgenossen in den sozialistischen Staat mit einem bösen Scherz und droht ihnen in anonymen Briefen grundlos mit der baldigen Verhaftung. Die verängstigten Mieter flüchten daraufhin tatsächlich zu Verwandten in den Westen. Hartung gerät selbst ins Visier der Volkspolizei und geht ebenfalls in den Westen. Hier prallen nun die wechselseitigen Vorurteile der DDR-Flüchtlinge und der westdeutschen Bürger heftig aufeinander. »Wenn der Weg zu einer deutschen *Ninotschka*-Komödie auch noch weit ist, darf *Postlagernd Turteltaube* doch alles in allem als ein mutiges, diskussionsreifes Experiment politisch ›engagierter‹ Filmkunst gewertet werden.« (*Film-Dienst*, 21.6.1952)

*Einführung am 2.10.: Philipp Stiasny*

**am 2.10. um 19.00 Uhr**

**am 6.10. um 20.00 Uhr**

**Die Flucht** DDR 1977, R: Roland Gräf, D: Armin Mueller-Stahl,  
Jenny Gröllmann, Rolf Hoppe, Winfried Glatzeder, 94'

In den Fängen von Menschenhändlern. Den Kinderarzt Dr. Schmith (Armin Mueller-Stahl) trifft es schwer, als sein Chef an einem Krankenhaus in der DDR ein wichtiges Forschungsvorhaben ablehnt. Aus Enttäuschung nimmt Schmith das heimliche Angebot eines Kollegen aus der Bundesrepublik an, dort zu arbeiten. Ein Vertrag wird unterzeichnet und eine Fluchthilfeorganisation beauftragt. Doch als alles vorbereitet ist, will Schmith nicht mehr. Mittlerweile hat er sich in eine junge Kollegin verliebt, und außerdem hat sein Chef seinem Forschungsprojekt doch noch zugestimmt. Der Kollege im Westen aber fordert die Erfüllung des Vertrages, und die Fluchthelfer setzen Schmith solange unter Druck, bis er einen schweren Fehler macht. Was wie ein Problemfilm beginnt, endet wie ein Krimi. Ungewöhnlich ist dabei vor allem, dass der hin- und herschwankende Held nicht moralisch verurteilt wird, sondern im Gegenteil sympathisch und sehr verantwortungsbewusst erscheint. Seinen Fehltritt muss er am Ende aber dennoch teuer bezahlen: Für den Verrat, die »Republikflucht«, gibt es auch hier keine Entschuldigung. Warnung und Abschreckung sind nötig. »Begonnen hat der Film milieuecht und psychologisch stimmig, mogelt sich nicht um die Ursachen für die Absicht mancher DDR-Bürger, ihren Staat zu verlassen, herum. (...) Vom *Geteilten Himmel* trennen *Die Flucht* nicht nur formale Qualitäten, sondern der Verlust ganzer politischer, philosophischer und sozialer Dimensionen. Was bleibt, ist der Versuch, sich einmal auf Probleme eingelassen zu haben, die die Menschen in der DDR in ihrem Alltag beschäftigen.« (Heinz Kersten, *Frankfurter Rundschau*, 25.11.1977)

am 2.10. um 21.00 Uhr

am 3.10. um 19.00 Uhr

**Zwei Girls vom roten Stern** BRD/F/A 1966, R: Sammy Drechsel,  
D: Curd Jürgens, Lilli Palmer, Pascale Petit, Kurt Meisel, 92' | DF

Wie passt das zusammen: Kabarett und Kalter Krieg? Eine Abrüstungskonferenz der UNO soll für Erwärmung sorgen, als die Beziehungen zwischen den Großmächten ganz einzufrieren drohen. Da zur gleichen Zeit das

Gerücht von einer amerikanischen Superwaffe die Runde macht, schickt Moskau seine beiden besten Agentinnen los, um die Pläne zu stehlen. So reisen Oberst Olga (Lilli Palmer) und Major Anja (Pascale Petit) über Genf und Wien nach New York und verführen mit Witz und Sexappeal den Leiter der US-Delegation (Curd Jürgens). Wie der französische Verleihtitel *Duel à la Vodka* ahnen lässt, geht es dabei recht hochprozentig zu. Nicht nur die Mägen, sondern auch die Herzen werden erwärmt, weshalb es am Schluss zu einem völkerversöhnenden Finale der besonderen Art kommt. Dafür versammelt der Sportreporter und Gelegenheitsregisseur Sammy Drechsel neben einem internationalen Starensemble auch zahlreiche schlagfertige Mitstreiter seiner berühmten Kabaretttruppe, der *Münchener Lach- und Schießgesellschaft*, darunter Dieter Hildebrandt. Freilich gehören Logik und dramaturgische Genauigkeit nicht zu den Stärken dieses satirisch verspielten Films, den Drechsel recht vollmundig in eine Linie mit Helmut Käutners *Der Apfel ist ab* (1948), Robert A. Stemmles *Berliner Ballade* (1948) und vor allem den gewitzten Komödien von Ernst Lubitsch und Billy Wilder stellt. Im Vergleich mit diesen Vorbildern hinkt *Zwei Girls vom roten Stern* einigermaßen hinterher, doch mit seinem giftigen Vorwurf, der Film komme aus der »teutonischen Wurstküche«, liegt Franz Schöler in der *Welt* vom 5. März 1966 komplett daneben. Drechsels einzige Regiearbeit fürs Kino liegt einfach quer.

Mit Dank an Walter Potganski und e-m-s

am 3.10. um 21.00 Uhr

am 4.10. um 19.00 Uhr

**Der geteilte Himmel** DDR 1964, R: Konrad Wolf, B: Christa Wolf,  
Gerhard Wolf, Konrad Wolf, Willi Brückner, Kurt Barthel,  
D: Renate Blume, Eberhard Esche, Hilmar Thate, 110'

Kurz vor dem Mauerbau. Nach einem seelischen Zusammenbruch erinnert sich die Studentin Rita an ihre Liebe zu dem Chemiker Manfred, der tief enttäuscht von engstirnigen Vorgesetzten und Problemen im Betrieb die DDR verlassen hat und nach Westberlin geflüchtet ist. Rita, die neben ihrem Studium in einer Waggonfabrik arbeitet und dort ebenfalls die Widersprüche



zwischen Anspruch und Wirklichkeit der sozialistischen Planwirtschaft erlebt, besucht Manfred im Westen. Doch das Leben dort erscheint ihr kalt, einsam und anstrengend. Auch in ihrer Liebesbeziehung spürt sie eine zunehmende Entfremdung. Schweren Herzens entscheidet sich Rita für ein Leben in der DDR. Wie Jahre vorher in *Eine Berliner Romanze* besinnt sich auch in *Der geteilte Himmel* die Heldin und kehrt zurück, nachdem sie sich selbst ein Bild vom Westen gemacht hat. Was aber die Gestaltung der beiden Filme angeht, so liegt eine tiefe Kluft zwischen ihnen, denn wie Christa Wolfs Romanvorlage verzichtet Konrad Wolfs Adaption auf eine lineare Erzählweise, verschränkt Vergangenheit und Gegenwart in kunstvollen Rückblenden, arbeitet mit verschlungenen Symbolen und komplexen Bildarrangements in Cinemascope. *Der geteilte Himmel* sucht den Anschluss an die europäische Filmmoderne. Unverkennbar ist die Fabel mit den Themen »Republikflucht« und Teilung politisch motiviert. Dennoch sind es die Formexperimente, der kontemplative Grundton und die unbedingte Stilisierung eines aktuellen Konflikts, die die volle Aufmerksamkeit des Betrachters auf sich lenken und den Film zu einem großen ästhetischen Ereignis machen. »*Der geteilte Himmel* fordert vom Zuschauer viel, zwingt ihn zu mitschöpferischer Arbeit, schenkt ihm dafür aber eine Gesamtheit sinnlicher Eindrücke, die wie eine strenge musikalische Komposition aufgebaut ist. (...) *Der geteilte Himmel* setzt Maßstäbe, die für Jahre hinaus Gültigkeit haben werden.« (Christoph Funke, *Der Morgen*, 12.7.1964)

am 9.10. um 21.00 Uhr

am 11.10. um 21.00 Uhr

### Die Russen kommen DDR 1968/87, R: Heiner Carow,

B: Claus Küchenmeister, Heiner Carow, D: Gert Krause-Melzer, Viktor Perewalow, Dorothea Meissner, 96'

Autobiografisch gefärbte Geschichte über den 15jährigen Hitlerjungen Günter Walcher, der noch in den letzten Kriegstagen den Tod eines russischen Jungen und Fremdarbeiters verursacht, dafür zum Helden ernannt und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wird. Bis zuletzt glaubt Günter an den Endsieg und kann es nicht fassen, dass die Russen eines Tages wirklich da sind. Bestürzt sucht Günter nach einem Sinn und verfällt, als er von den Russen wegen Mordes verhaftet wird, fast dem Wahnsinn.

Heiner Carows Film wurde fast 20 Jahre lang, bis 1987, in der DDR im »Gefschrank« verschlossen, da seine Darstellung der Verhältnisse von Russen und Deutschen auch Widersprüche behandelt, die den Zensoren von damals gegen den Geist der »deutsch-sowjetischen Freundschaft« zu verstoßen schienen. 1988 wurde Carow schließlich beim 5. Nationalen Spielfilmfestival der DDR für *Die Russen kommen* der Preis für die Beste Regie zuerkannt.

am 10.10. um 19.00 Uhr



### Verspätung in Marienborn Un treno è fermo da

Berlino BRD/F/I 1963, R: Rolf Hädrich, B: Will Tremper, M: Peter Thomas, D: José Ferrer, Sean Flynn, Nicole Courcel, Hans-Joachim Schmiedel, 94' | DF

Kurz vor der deutsch-deutschen Grenze springt ein junger Mann auf einen amerikanischen Militärzug auf. Er will aus der DDR fliehen. Die Sowjets stoppen den Zug und umstellen ihn. Ultimativ fordern sie die Auslieferung des Flüchtlings, weil der Zug nur Angehörige der amerikanischen Besatzungsmacht transportieren darf. Unversehens sieht sich der junge amerikanische Zugkommandant zwischen den Fronten: Soll er den Befehlen seiner Vorgesetzten gehorchen und den Flüchtling ausliefern? Soll er eine Eskalation des internationalen Konflikts vermeiden? Oder soll er auf sein Gewissen hören und dem jungen Mann Schutz gewähren? Das Drehbuch zu diesem engagierten Film stammt von dem Journalisten Will Tremper, einem der jungen Wilden im westdeutschen Kino der 50er und frühen 60er Jahre: Wie schon in *Die Halbstarken* (1956) und seinen anderen Filmen über Berlin im Kalten Krieg, kümmert sich Tremper auch hier nicht um die üblichen Meinungen und Konventionen. Er beobachtet vielmehr kalt und genau, was sich da zusammenbraut und zu explodieren droht. »*Verspätung in Marienborn* ist ein Schock. Ein politischer Film ohne Scheuklappen. Ein Ost-West-Drama gegen alle Regeln der Propaganda. *Verspätung in Marienborn* schafft es zum ersten Mal, eine heikle Affäre zwischen Amerikanern, Sowjets und Deutschen ohne Sentimentalität, ohne Scharfmacherei, ohne Zynismus, ohne Selbstmitleid darzustellen. Der Film ist fair. Er ist mehr als das: Er ist von einer grausamen, brutalen, schmerzenden Sachlichkeit.« (Joe Hembus, *BZ*, 22.6.1963)

am 10.10. um 21.00 Uhr



**Karriere** DDR 1970, R: Heiner Carow, M: Peter Gotthardt,  
Dietrich Kittner, D: Gert Krause-Melzer, Rüdiger Joswig,  
Katja Paryla, 84'

Nichts gelernt aus der Geschichte, das ist das Urteil der DDR über die Bundesrepublik. Denn dort, so heißt es, regieren auch 25 Jahre nach dem Ende des Nationalsozialismus noch die alten kapitalistischen Eliten, es herrscht der Geist des Anti-Kommunismus und der Unterdrückung. Der Film *Karriere* führt das lehrbuchmäßig vor: Günter Walcher hat sich in einem westdeutschen Rüstungsbetrieb hochgearbeitet. Um den begehrten Posten als Abteilungsleiter zu bekommen, soll er der Direktion einen Grund für die Entlassung des unliebsamen kommunistischen Betriebsratschefs liefern. Dafür aber will sich Walcher nicht hergeben. Sein Gewissen erwacht, und er erinnert sich einer lange zurückliegenden Schuld aus seiner Zeit als Hitlerjunge. Diese Erinnerungsbilder, die der Film in langen Rückblenden einsetzt, standen am Anfang des Projekts *Karriere*. Sie stammen aus Heiner Carows 1968 verbotenen Film *Die Russen kommen* über eine Jugend im »Dritten Reich«. Dass er so auf Wunsch von oben sein eigenes Material zweckentfremdete, hat Carow später sehr bedauert und sich von *Karriere* ausdrücklich distanziert. Wie wenig sich der sonst kompromisslose Regisseur auf die Parteilinie festlegen ließ, zeigte er gleich in seinem nächsten Film, dem Kassenschlager *Die Legende von Paul und Paula* (1972). *Karriere* bleibt in Erinnerung als interessantes Stückwerk, als seltsam missglückter Rettungsversuch für einen weggesperrten Film: »Alle möglichen Stilelemente sind bunt gemischt. Der Film hat Züge von Agitprop, hat Satirisches, hat Realistisches, will wohl streckenweise sogar als Dokumentation wirken – aber im Künstlerischen eint sich nichts.« (Günter Sobie, *Berliner Zeitung*, 27.4.1971)

Einführung: Ralf Schenk

am 11.10. um 19.00 Uhr

**Menschen im Netz** BRD 1959, R: Franz Peter Wirth,  
B: Herbert Reinecker, M: Hans-Martin Majewski,  
D: Hansjörg Felmy, Johanna von Koczan, 96'

Erpressung, Mord, Verrat. Wegen angeblichen Totschlags an einem SED-Funktionär wird Klaus Martens in der DDR unschuldig zu 25 Jahren Haft verurteilt. Um ihn freizubekommen, lässt sich seine im Westen lebende Frau Gitta auf eine Erpressung ein und spioniert für den östlichen Geheimdienst.

Kaum ist Martens entlassen, findet er Gitta mit einer Drahtschlinge um den Hals erdrosselt auf. Martens, der selbst unpolitisch denkt und im Kampf der Systeme eine Ohne-mich-Haltung kultiviert, gerät plötzlich in den Strudel der Ereignisse. Weil die Agenten ihn für einen Mitwisser halten, schwebt nun auch sein Leben in höchster Gefahr. Franz Peter Wirth hatte sich damals bereits als unpräntiöser Fernseh-Regisseur einen Namen gemacht. Nach der Premiere von *Menschen im Netz* muss er sich aber von der Kritik vorhalten lassen, er habe etwas zu sehr den gängigen Klischees vertraut und seinen dämonischen Ostagenten Slawenköpfe aufgesetzt, als seien sie Modelle für ein Stalindenkmal. Gelobt werden dagegen das furiose Tempo zu Beginn, die Erzeugung von Spannung und die bedrohliche Atmosphäre. »Vor dem Hintergrund eines Allerweltsspionagefalles entwickelt die Regie einen Reißer, der selten erreichte Hollywood-Format und echte Substanz hat. Um diese zu erhalten, macht das geschickt angelegte Drehbuch hin und wieder Konzessionen, während die Kamera immer tiefer in die sich verdichtende Spannung führt.« (Ingeborg Donati, *Filmblätter*, 1.8.1959)

am 16.10. um 19.00 Uhr

am 18.10. um 19.00 Uhr

**For Eyes Only (Streng geheim)** DDR 1963, R: János Veiczi,  
B: János Veiczi, Harry Thürk, D: Alfred Müller, Helmut Schreiber,  
Ivan Palec, Eva-Maria Hagen, 103'

Der Kalte und der heiße Krieg liegen dicht beisammen. Für Herbst 1961 planen die Amerikaner einen Angriff auf die DDR: Sie wollen die sozialistische Führung stürzen und das Land »befreien«. Von der Bundesrepublik aus werden deshalb Agenten in die DDR eingeschleust und Luftlandepläne ausgearbeitet. Gerade noch rechtzeitig gelingt es dem Helden, einem Spion des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS), die Pläne zu stehlen und in einer halbsbrecherischen Rettungsaktion nach Ostberlin zu bringen. Beim Publikum in der DDR stieß *For Eyes Only* als spannender, gut gemachter Agententhriller auf große Resonanz. Zugleich prangert dieser »politische Gegenwartsfilm« jene angeblichen Angriffspläne des Westens an, für die die DDR-Behörden in den Jahren zuvor immer wieder öffentliche Beweise präsentiert hatten. Das MfS, das an der Produktion von *For Eyes Only* intensiv mitwirkte, wollte damit nachträglich eine Rechtfertigung für den Mauerbau liefern und machte nebenbei Werbung in eigener Sache. In der Begründung für die Verleihung des Prädikats »besonders wertvoll« wurden 1963 die Vorbildfunktio-



on des DDR-Agenten für jugendliche Zuschauer und das hohe politisch-ideologische Niveau gelobt. Betont wurde auch die Publikumswirksamkeit des Films: »Diese Tatsache ist umso bedeutungsvoller als damit das wichtige Thema des antiimperialistischen Kampfes unserer Republik gegen die von westdeutschem Boden aus betriebene Kriegsvorbereitung und Diversi-on überzeugend und spannend dargestellt worden ist und dem Zuschauer glaubhaft gemacht wird.«

**am 16.10. um 21.00 Uhr**

**am 17.10. um 19.00 Uhr**

**For Eyes Only – Ein Film und seine Geschichte** D 2009,  
R: Gunther Scholz, 80' | DigiBeta

Dem Kinostart des DDR-Agententhrillers *For Eyes Only* geht 1963 eine ganze Kampagne voran, die die Authentizität der geschilderten Ereignisse beweisen soll. Tatsächlich hat Hansen, Undercover-Agent des Ministeriums für Staatssicherheit und Held des Films, ein reales Vorbild. Horst Hesse war es 1956 in einer spektakulären Aktion gelungen, aus der Filiale des amerikanischen Militärgeheimdienstes in Würzburg einen geschlossenen Panzerschrank zu entwenden und nach Ostberlin zu schaffen. Wie damals auf einer internationalen Pressekonferenz mitgeteilt wurde, befand sich in dem Panzerschrank neben Informationen über feindliche Spione im Osten auch ein hochbrisanter geheimer Plan der NATO, demzufolge die USA und der westdeutsche Bundesnachrichtendienst die DDR angreifen wollten. Dieser Plan war eine Erfindung. Dennoch reiste Horst Hesse durchs Land und hielt von der Stasi verfasste Vorträge vor Arbeitern und Schülern. Erst viel später erfuhr Hesse die Wahrheit. Die Dokumentation *For Eyes Only – Ein Film und seine Geschichte* bringt nun Licht in ein Dickicht aus Tatsachen und Erfindungen, aus Zweckpropaganda, Mythen und gutem Glauben. Kurz vor seinem Tod reist Horst Hesse zurück nach Würzburg und erinnert sich. Die Pointe: Während er im Westen »Aufklärung« betrieb, betrog ihn seine Frau ausgerechnet mit seinem Stasi-Führungsoffizier.

**am 17.10. um 21.00 Uhr**

For Eyes Only (Streng geheim)



**Der Mann auf der Mauer** BRD 1982, R: Reinhard Hauff,  
B: Peter Schneider, D: Marius Müller-Westernhagen,  
Julie Carmen, Karin Baal, Richy Müller, 101'

Arnulf Kabe (Marius Müller-Westernhagen) ist ein Aussteiger und Provokateur, ein Liebender, der unter der Berliner Mauer leidet und die Absurdität der Zustände am eigenen Leibe spürt. Eine deutsche Existenz zwischen Tragikomödie und Satire. Lange genug hat ihm die Mauer den Blick von der DDR nach Westen versperrt. Nun will Kabe auf die andere Seite. Das gelingt ihm auch, doch vorher sitzt er wegen versuchter »Republikflucht« im Gefängnis, wird von der Stasi in die Mangel genommen und von Nervenärzten traktiert. Als er später freigekauft wird und im Westen ankommt, steht er wieder vor der Mauer, diesmal auf der anderen Seite. Jetzt sehnt er sich nach der zurückgebliebenen Frau im Osten. Kabe beginnt, hin und her zu wandern zwischen Ost und West, umlauert von den Geheimdiensten, überall verlacht und mit Misstrauen bestraft. Je nach Perspektive ist er ein gefährlicher Hasardeur, ein seltsamer Spinner oder »ein kluger Narr, der nur deshalb so verrückt wirkt, weil die Verrücktheit der Verhältnisse als normal verkannt wird«, so Hans Günther Pflaum in der *Süddeutschen Zeitung* vom 12. Oktober 1982. »Kann man die deutsche Frage verfilmen? Ihr eine Geschichte abgewinnen, ohne in Propaganda und Erbaulichkeit der Sonntagsreden zu verfallen? (...) Man kann, wenn man den politischen Essayisten Peter Schneider als Drehbuchautoren und dazu Marius Müller-Westernhagen als Hauptdarsteller verpflichtet, die einem die deutsche Frage mit fahrigem Ernst und schnoddrigem Charme schmackhaft machen. Reinhard Hauff konnte die deutsche Frage verfilmen.« (Karsten Witte, *Die Zeit*, 15.10.1982)

**am 18.10. um 21.00 Uhr**



**Frauenschicksale** DDR 1952, R/B: Slatan Dudow,  
K: Robert Baberske, M: Hanns Eisler, D: Sonja Sutter,  
Lotte Loebinger, Hanns Groth, 104'

Conny, so heißt das Schicksal der Frauen. Conny ist ein Verführer und Zerstörer, ein Egoist und Inbegriff der westlichen Dekadenz. Nacheinander verfallen ihm eine Jura-Studentin, eine Modistin, eine FDJlerin und ein Mädchen, das für ihn sogar zur Diebin wird. Die Liebe all dieser Frauen wird von Conny schamlos ausgenutzt und missbraucht. Es bedarf einer schmerzlichen Umkehr, bis die Frauen ihre eigene Stärke wiederfinden und fortan in der DDR am Aufbau einer besseren Zukunft mitarbeiten. Obwohl also die DDR am Ende als Ort der Hoffnung und der neuen Kraft für die vorher enttäuschten Frauen dasteht, sah sich der Regisseur Slatan Dudow heftiger Kritik ausgesetzt. Sein Episodenfilm habe die wichtige Forderung des sozialistischen Realismus missachtet, typische Schicksale in typischen Situationen zu schildern. Verkannt wurde damit, dass für Dudow die Frauen die Heldinnen sind, allerdings Heldinnen, die eine Entwicklung zurücklegen und erst dadurch als Vorbilder taugen. »*Frauenschicksale* bleibt trotz deklamatorischer und statuarischer Momente (...) einer der wenigen ›großen‹ Filme der frühen Fünfziger: ein sozial genaues Gesellschaftsbild mit Szenen, die cinéastisch kraftvoller sind als der ganze Rest der DEFA-Jahresproduktion. Man denke nur an jene musikalisch strukturierte Sequenz auf dem Rummelplatz, in der der Verführer Conny sich anschickt, eine neue Eroberung zu machen – aufgenommen mit einer scheinbar frei im Raume schwebenden Kamera, ohne störende Schnitte, fast wie bei Max Ophüls ...« (Ralf Schenk, *Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg*, 1994)

am 20.10. um 20.00 Uhr

am 25.10. um 21.00 Uhr

**Das unsichtbare Visier** DDR 1972/73, R: Peter Hagen,  
B: Herbert Schauer, Otto Bonhoff, Peter Hagen,  
D: Armin Mueller-Stahl, Albert Hetterle, Günther Grabbert,  
Annekathrin Bürger



Was die *James Bond*-Filme für den Westen sind, ist für den Osten die im Kinoformat gedrehte Fernsehserie *Das unsichtbare Visier* (1973-1979). Die aufwändig gestalteten Spionagethriller sind vollgepackt mit Action und Exotik, und im Zentrum steht ein intelligenter, zupackender Held, dem das Abenteuer wohl genauso wichtig ist wie der Undercover-Dienst fürs Vaterland. Den Agenten 007 der DDR spielt Armin Mueller-Stahl, sexuell nicht so utriebig wie sein britisches Gegenüber, aber doch durch und durch ein Star. Als MfS-Agent Bredebusch wird er Anfang der 50er Jahre in eine Organisation

alter Nazis eingeschleust und nimmt dafür die Identität des ehemaligen Wehrmachtsoffiziers Detjen an. Im ersten Teil der Serie – *Der römische Weg* – führt sein Weg über Italien nach Südamerika, wo Detjen zunächst das Vertrauen seiner Vorgesetzten gewinnen muss. In *Das Nest im Urwald* bewährt sich Detjen in Argentinien als Ausbilder von Fliegern, wird dann abgestellt für geheime Verhandlungen alter Wehrmachtsoffiziere über die Wiederherstellung der Diktatur und entgeht nur knapp seiner Enttarnung. In *Das Wasserschloss* bekommt Detjen den Auftrag, in Deutschland bei der Vorbereitung einer Konferenz von Amerikanern, NATO-Vertretern und Altnazis mitzuarbeiten, bei der es um die Gründung der Bundeswehr geht. Trotz höchster Sicherheitsvorkehrungen kann er die geheimen Unterlagen dem Ministerium für Staatssicherheit zu spielen. In einer späteren Folge der immens populären Serie deckt er Pläne des westlichen Geheimdienstes auf, in den Besitz chemischer Kampfstoffe zu kommen. Ab 1977 wird er ersetzt durch den Rechtsanwalt Dr. Clemens, der fortan im Westen spioniert, den Einsatz von Psychodrogen an Bundesbürgern publik macht und vom amerikanischen Geheimdienst eingefädelte Terroranschläge vereitelt. Zu diesem Zeitpunkt ist Armin Mueller-Stahl bereits in Ungnade gefallen und als Spion abgelöst worden, weil er sich 1976 am Protest gegen die Ausbürgerung von Wolf Biermann beteiligt hatte. Die Ironie der Geschichte: Der beliebteste MfS-Agent ging wenige Jahre später selbst in den Westen.

am 23.10. um 19.00 Uhr (Teil 1: Der römische Weg, 84', IMX)

am 23.10. um 21.00 Uhr (Teil 2: Das Nest im Urwald, 89', IMX)

am 24.10. um 19.00 Uhr (Teil 3: Das Wasserschloss, 86', IMX)

**Weg ohne Umkehr** BRD 1953, R: Victor Vicas,

B: Gerhard T. Buchholz, Victor Vicas, M: Hans-Martin Majewski,  
D: Ivan Desny, Ruth Niehaus, René Deltgen, Karl John, 95'



Am Anfang stehen dokumentarische Aufnahmen, die das Vorrücken der Roten Armee in das verwüstete Berlin zeigen. Jahre später kehrt der ehemalige russische Offizier Michael (Ivan Desny) zurück nach Ostberlin, nun als Leiter einer technischen Kommission in einem wichtigen DDR-Betrieb. Aber sein Glauben an die Unfehlbarkeit der Führung bekommt tiefe Risse. Er wird vom sowjetischen Geheimdienst beob-

achtet. Als Michael keinen anderen Ausweg mehr sieht, flüchtet er mit seiner Geliebten in den Westsektor. Doch vor den Nachstellungen der sowjetischen Agenten ist er auch hier nicht sicher. Der in Russland geborene, in Deutschland aufgewachsene, in Frankreich ausgebildete und in Amerika und Israel zum Regisseur gereifte Victor Vicas erzählt diese spannende Geschichte einer Entfremdung ohne ideologischen Eifer, ohne vorgestanzte Klischeebilder, mit Sinn für Zwischentöne. Genau unterscheidet er zwischen den politischen Systemen und den Menschen, die in ihnen leben. »Das Gesicht der zerstörten, gespaltenen Stadt, wie sie sich vor dem Mauerbau darbot, ist hier ebenso gegenwärtig wie die Gesichter der Schauspieler, von denen Ivan Desny als Vicas' Alter ego im Mittelpunkt steht. (...) Zwar weist *Weg ohne Umkehr* die während des Kalten Krieges üblichen propagandistischen Züge auf, er läßt aber für den feineren Sinn in der Person und dem Spiel Desnys (...) auch noch etwas durchschimmern, was gute Gefühle zu wecken vermag: einen Fond von Schwermut, von Kummer über das Böse, über Lüge und Gewalt, von sanfter Sorge um das Höhere und Bessere im Menschen.« (Peter Nau, *Süddeutsche Zeitung*, 4.3.1999)

am 24.10. um 21.00 Uhr

am 25.10. um 19.00 Uhr

**Roman einer jungen Ehe**

DDR 1952, R: Kurt Maetzig, D: Yvonne Merin,  
Hans-Peter Thielen, Hilde Sessak,  
Harry Hindemith, 104'



Wo lebt es sich besser – im Osten oder im Westen? Diese Frage beantwortet *Roman einer jungen Ehe* streng im Sinne des sozialistischen Realismus und einer Filmkunst, die sich ihrer Parteilichkeit bewusst ist. Die junge Ostberliner Schauspieler Agnes verliebt sich in ihren bereits arrivierten Westberliner Kollegen Jochen. Sie heiraten und merken bald, dass sie sich geistig und moralisch, politisch und künstlerisch in

unterschiedliche Richtungen entwickeln. Im Westen ist das Theater den alten Eliten zu Diensten, Jochen wird von dubiosen Leuten gefördert, und man bietet ihm eine Rolle in einem antikommunistischen Propagandafilm an. Agnes dagegen begeistert sich für den Sozialismus. Sie packt beim Aufbau der Stalinallee mit an und ehrt den Diktator mit lyrischen Versen. Die Scheidung scheint unausweichlich. In *Roman einer jungen Ehe* ist das didaktische Anliegen stets erkennbar: Die Gegensätze zwischen gut und böse, dem Osten und Westen treten scharf hervor. Der Westen steht für die Rehabilitation von Leuten wie Veit Harlan – im Film heißt er Hartmann – und für Wiederaufrüstung; der Osten für Frieden, Aufbau und Demokratie. »Kurt Maetzig hat den Film später als künstlerischen Irrtum bezeichnet. Heute freilich ist *Roman einer jungen Ehe* als Zeugnis der Zeit hochinteressant; wer die Spannungen des Kalten Krieges erfahren will, findet in der deutschen Filmgeschichte wohl kein authentischeres Werk. (...) Eine pathetische Utopie, die sich bedingungslos dem aktuellen politischen Kanon unterwarf.« (Martin Mund, *Neues Deutschland*, 26.8.1999)

am 30.10. um 19.00 Uhr

am 31.10. um 21.00 Uhr

**Lieb Vaterland, magst ruhig sein** BRD 1976, R: Roland Klick,

K: Jost Vacano, D: Heinz Domez, Günter Pfitzmann, Catherine Allégret, Rolf Zacher, Georg Marischka, 92'



Berlin nach dem Mauerbau. 1964 schickt die Stasi den Ganoven Bruno vom Osten in den Westen, um den prominenten Kopf einer Fluchthelferorganisation zu entführen. Bruno gerät zwischen die Fronten der Geheimdienste und muss den eigenen Ausbruchversuch teuer bezahlen. Aus dem Roman von Johannes

Mario Simmel macht Roland Klick einen spannenden Spionagefilm, der die unfeinen Methoden auf beiden Seiten, die Propaganda und die Paranoia durchleuchtet und die Klischees als Klischees zu erkennen gibt. *Lieb Vaterland, magst ruhig sein* ist mitreißend und voller Action, brillant fotografiert von Jost Vacano (*Das Boot*, *Total Recall*) und eindringlich gespielt von Heinz Domez, dessen stoischer, von allen betrogener Bruno einem modernen Franz Biberkopf gleicht. Für Klick, den unabhängigen jungen Filmemacher, bedeutet der Erfolg kein Glück. Die intellektuelle Kritik nimmt es ihm übel, dass er den Bestseller des vielgeschmähten Simmel so gut adaptiert und für das große Publikum arbeiten will. Lange bleibt Klick ein Geheimtipp. »Roland Klick hat viel weniger Filme gemacht als der jüngere Rainer Werner Fassbinder; viel bessere Filme als der gleichaltrige Volker Schlöndorff; und, auf ihre andere Art, ebenso intelligente Filme wie der ältere Alexander Kluge. Unter diesen ist Roland Klick der Unbekannteste; und der einzige *Unter-schätzte*.« (Norbert Jochum, *Die Zeit*, 14.5.1982)

am 30.10. um 21.00 Uhr

am 31.10. um 19.00 Uhr

**Multimediale Lesung****»... zwischen allen Stühlen«** Das Jahr 1949 im Spiegel der Tagebücher Victor Klemperers

Wer die Spuren und Zäsuren der Entstehungsgeschichte beider deutscher Staaten studieren möchte, für den stellen die Tagebücher des Romanisten und Universitätsprofessors Victor Klemperer ein ganz besonderes Zeitzeugnis dar. Nach der Befreiung wollte sich der unter den Nationalsozialisten verfolgte und von seinem Katheder vertriebene Victor Klemperer aktiv am Aufbau eines neuen Deutschlands beteiligen. Angesichts einer konsequenteren Politik der Kommunisten gegenüber den ehemaligen Nationalsozialisten, hielt er dafür die sowjetische Besatzungszone und später die DDR für geeigneter. Klemperer zog mit seiner Frau Eva zurück in ihr Haus in Dresden-Dölzchen, aus dem sie 1940 vertrieben worden waren. Doch kamen ihm bald angesichts der stalinistischen Tendenzen in Ostdeutschland ernste Zweifel an seiner Entscheidung. Die Ausgabe seiner Tagebücher von 1945 bis 1959 trägt den sprechenden Titel *So sitze ich denn zwischen allen Stühlen*.

In einer multimedialen Lesung erinnert der Theaterwissenschaftler Olaf Jelinski an die Atmosphäre des Jahres 1949. Ausgewählte Passagen aus den Tagebüchern Victor Klemperers werden von korrespondierenden Wochenschauen aus Ost und West begleitet. Die mediale Reflexion von zentralen Ereignissen aus Politik, Kultur und Alltagsleben kombiniert mit Gedanken und Gefühlen Victor Klemperers zeichnen ein außergewöhnliches Stimmungsbild aus der Frühphase des geteilten Deutschland.

*Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Heinrich Böll Stiftung*  
am 13.10. um 20.00 Uhr

**HEINRICH BÖLL STIFTUNG****RADIO GESCHICHTE: DT64****EINE VERANSTALTUNGSREIHE ZUM JUGENDRADIOPROGRAMM DER DDR**

»99 Stunden flotte Berichte, Suchanzeigen und vor allem Beat« war die Losung dessen, was als »Sonderstudio Deutschlandtreffen 1964« begann und aufgrund des immensen Erfolgs wenige Wochen später als »Jugendstudio DT64« zum festen Bestandteil des Berliner Rundfunks wurde. Obwohl Erich Honecker bereits auf dem 11. Plenum des ZK der SED im Dezember 1965 scharfe Kritik übte, stand die Abschaltung des Programms nicht zur Diskussion. Vielmehr sollten die Inhalte umso stärker vorgegeben werden. Andererseits gehörte es zum Profil des Senders, dass ein Großteil der Sendungen live ausgestrahlt wurde und die Hörer sich oftmals per Telefon an den Diskussionen im Studio beteiligen konnten. Nach dem Mauerfall informierte DT64 kritisch über die aktuellen Entwicklungen und funktionierte darüber hinaus als überregionales Forum zum Austausch von Meinungen, Erfahrungen und Zweifeln. Als sich nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten abzeichnete, dass DT64 bis Ende 1991 entweder in eine öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt überführt oder abgeschaltet werden würde, kam es zu Massendemonstrationen ungeahnter Dimensionen.

20 Jahre nach dem Mauerfall bietet eine vierzehnteilige, von Moritz von Rappard und Dunja Funke kuratierte Reihe Gelegenheit zur ausführlichen Auseinandersetzung mit dem Jugendprogramm des Rundfunks der DDR. Ehemalige Redakteure stellen Sendungen vor, an denen sie damals beteiligt waren. Sie treffen im Dialog auf Gesprächspartner aus dem Westen. Das Spektrum reicht von Verantwortlichen aus Kultur oder Politik bis zu Journalisten und Radiomachern, denen es in ihrer Arbeit um die Entwicklung eines engagierten Jugendprogramms ging oder geht. Somit werden nicht nur rare Zeitdokumente aus dem Deutschen Rundfunkarchiv zugänglich gemacht, es besteht auch die Möglichkeit, sich in einer öffentlichen Diskussion zwischen Ost und West mit der jüngeren Mediengeneration auseinanderzusetzen.

*RADIO GESCHICHTE: DT64 ist ein Projekt von Moritz von Rappard und dem Zeughauskino. Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds. In Kooperation mit dem Deutschen Rundfunkarchiv und mit Unterstützung von Deutschlandfunk / Deutschlandradio Kultur, Freitag, die tageszeitung, zitty.*

Gefördert durch:



## Sonderstudio DT64: Eröffnung des Deutschlandtreffens im Walter-Ulbricht-Stadion

Sendung vom 16.5.1964

Auf dem VII. Parlament der FDJ im September 1963 erschien ein Jugendkommuniqué, das sich an die Jugend als Hausherr von morgen richtete: »Niemandem fällt es ein, der Jugend vorzuschreiben, sie solle ihre Gefühle und Stimmungen beim Tanz nur im Walzer- oder Tango-Rhythmus ausdrücken. Welchen Takt die Jugend wählt, ist ihr überlassen. Hauptsache, sie bleibt taktvoll.« Rund ein halbes Jahr später sendet der DDR-Rundfunk Pfingsten 1964 ein Sonderprogramm zu dem von der FDJ organisierten »Deutschlandtreffen der Jugend«. Gemäß der Presseerklärung geht es darum, »die Teilnehmer des Deutschlandtreffens umfassend zu informieren, zu organisieren und zu mobilisieren.« Um diese Herausforderung zu bewältigen, »sind 6 Schnellreportagewagen, eine fahrbare UKW-Station auf der Spree, der Pavillon am Alexanderplatz, 20 Sprechstellen für Original-Konferenz-Sendungen in Berlin und 7 Originalsprechstellen in der DDR installiert und ausgebaut worden. Zusätzlich existiert ein Reporterteam, um an den entferntesten Punkten des Deutschlandtreffens Reportagen und Gespräche aufnehmen zu können.« DT64 begab sich dorthin, wo die Jugend war, traf ihren Ton und spielte ihre Musik. Aufgrund der begeisterten Reaktionen war DT64 nur sechs Wochen später fester Bestandteil im Nachmittagsprogramm des Berliner Rundfunks.

Im Anschluss an die Vorführung der Sendung vom 16. Mai 1964 begegnen sich Siegmар Krause und Heiner Heller in einem Dialog über die Frage, was es braucht, um ein Radio für die Jugend zu machen.

*Siegmар Krause* wurde 1959 mit der Leitung der Jugendredaktion des Berliner Rundfunks betraut und so zum Mitorganisator des Sonderstudios Deutschlandtreffen 1964. Bis 1966 war er der Leiter des Gründerkollektivs, das DT64 als ständiges Programm mit großem Erfolg im Gesamtprogramm des DDR-Rundfunks installierte.

*Heiner Heller* war unmittelbar nach der Wende als Reporter für das hessische Privatrado FFH in Thüringen unterwegs, arbeitete von 2006 bis 2009 als Wortchef des WDR Jugendprogramms 1live und ist seit Juli in der multimedialen Programmdirektion des RBB für den Bereich »Neue Zeiten« verantwortlich.

**am 16.9. um 20.00 Uhr**



## Hallo am Freitag

Von den Anfängen der Singebewegung in der DDR

Gesprächsrunde mit Lutz Kirchenwitz, Reinhard Heinemann,

Elke Bitterhof

Eine Sendung der Stimme der DDR vom 13.4.1979, ca. 60'

Inspiziert von der Folkbewegung in den USA, aber auch von den Liedermachern in der Bundesrepublik entstand in den frühen 60er Jahren in der DDR die Singebewegung. In Abgrenzung zu Unterhaltung und Schlager sangen und komponierten zumeist junge Menschen Lieder und Protestsongs zwischen Folklore, Chanson, Blues und Beat. Der erste Zusammenschluss dieser Art war der »Hootenanny-Klub« in Berlin, der jedoch aus politischen Gründen schon bald in »Oktoberklub« umbenannt wurde. Nach und nach gelang es der FDJ, diese Bewegung in ihrem Sinne zu kanalisieren und sie zu einem festen Bestandteil der Kulturpolitik der SED werden zu lassen. Nichtsdestotrotz hatten sich im ganzen Land Singegruppen gebildet, die kulturell und politisch nur bedingt zu kontrollieren waren und die für viele eine wichtige Nische des eigenen Ausdrucks wurden. Während die FDJ-Bezirksleitung Berlin und DT64 die Bewegung förderten, blieb der FDJ-Zentralrat misstrauisch und erklärte: »Diese Musizierart hat Parallelen im kapitalistischen Ausland. (...) Es ist darauf Einfluss zu nehmen, dass diese jungen Sänger unsere politischen Kampfziele zum Inhalt ihrer Lieder und Programmgestaltung machen und das politische Niveau des pazifistischen Protestsongs überwinden.«

Nach der Präsentation der Sendung vom 13.4.1979 erörtern Stefan Lasch und Olaf Leitner die wechselseitigen Einflüsse in den Bereichen Radio und Populärkultur von West auf Ost und umgekehrt. In Anwesenheit von Lutz Kirchenwitz, Mitglied des Oktoberklubs von 1966 bis 1981.

*Stefan Lasch* war zunächst Redakteur und schließlich von 1976 bis 1990 stellvertretender Chefredakteur Musik bei DT64. Ab 1989 baute er den Bereich PR und Öffentlichkeitsarbeit auf. Nachdem er DT64 1990 verlassen hatte, gründete er eine eigene Werbeagentur und realisierte zahlreiche CD- und Hörfunkproduktionen.

*Olaf Leitner* arbeitete von 1974 bis 1992 als Musik- und später auch kulturpolitischer Redakteur bei RIAS Berlin und von 1992 bis 1994 als Ressortleiter Kultur bei Radio Brandenburg. Er veröffentlichte 1983 das Buch *Szene DDR* und 2002 *West-Berlin! Westberlin! Berlin/West! Die Kultur – die Szene – die Politik*. Heute ist er als Autor von Büchern und Drehbüchern tätig und betreut beim Hamburger Web-Radio Byte.FM die Sendung *Der West-Östliche Diwan*.

**am 23.9. um 20.00 Uhr**



## Familie Völz und die Computer

Sendung vom 16.10.1986, ca. 40'

Ohne jegliche Ankündigung, geschweige denn offizielle Voranmeldung, wurde 1986 erstmals ein in akustische Signale gewandeltes Computerprogramm vom Rundfunk der DDR ausgestrahlt. Die dafür Verantwortlichen sahen den Konsequenzen gefasst entgegen, doch anstatt der vermeintlichen Schelte bekamen sie so viele Leserbriefe wie niemals zuvor in der Geschichte des Radios der DDR. Tatsächlich zählte der Rundfunk der DDR zu dieser Zeit neben der BBC und dem niederländischen Rundfunk NOS zu den wegweisenden Initiatoren einer Verbindung von alten und neuen Medien. Lange vor den heute gängigen Möglichkeiten des Download im Internet waren es die Radiostationen mit ihren Software-Ausstrahlungen, die die Heimcomputerszene mit Programmen versorgte. Eigens dafür wurde mit BASICODE eine systemübergreifende und audiofähige Software-Sprache entwickelt. BASICODE galt seinerzeit als »Esperanto« für Heimcomputer in Ost und West, das die Commodore-, Atari- und Apple-Rechner im Westen wie auch die Robotron-Geräte der DDR verstehen konnten. Darüber hinaus war mit BASICODE auch das Programmieren eigener Software ohne große Vorkenntnisse möglich.

Im Anschluss an die Präsentation der Sendung treten Joachim Baumann und Ralf Homann in einen Dialog über ein gleichsam sozialistisches Kapitel der Mediengeschichte. In Anwesenheit von Horst Völz, Physiker, Informationswissenschaftler und Autor der Programmierkurse im Computer-Club.

*Joachim Baumann* arbeitete ab 1984 in der Wissenschaftsredaktion des Schulfunks bei Radio DDR 2. In diesem Rahmen war er ab 1987 verantwortlich für *REM – das Computermagazin*. Heute ist er in der Wissenschaftsredaktion von Deutschlandradio Kultur für die Reihen »Elektronische Welten« und »Breitband« tätig.

*Ralf Homann* war zur Wendezeit Reporter in den neuen Bundesländern für den »Zündfunk«, das Jugendmagazin des Bayerischen Rundfunks. 1999 bis 2007 hatte er eine Professur für Experimentelles Radio an der Bauhaus-Universität Weimar, heute ist er als Künstler und Autor tätig.

**am 30.9. um 20.00 Uhr**



## Parocktikum Tierpark Spezial

Sendung vom 21.5.1988, ca. 114'

Am 7. März 1986 fusionierten »Jugendstudio DT64« und »Hallo – das Jugendjournal«, das über den Sender »Stimme der DDR« ausgestrahlt wurde, zu »Jugendradio DT64«. Ab sofort wurde täglich von 13 Uhr bis 24 Uhr gesendet. Schon während seines Armeedienstes träumte Lutz Schramm von Titel und Programm dessen, was dann ab dem 27. März 1986 in das erweiterte Programmspektrum aufgenommen wurde: »Parocktikum war in der ersten Zeit nicht so sehr ein Musikprogramm, als vielmehr eine Art Minenräumbot. Dabei stellte sich sehr schnell heraus, dass neben dem Bedarf nach Musik aus alten Punk-Tagen und den obskuren Hits der Indie-Szene auch ein ganz natürliches Interesse an Musik aus der DDR bestand. Musik, die jenseits von Berluc und Silly nicht nur kein Podium hatte, sondern bisweilen auch strengsten Zensurvorgaben weichen mußte.« Das *Tierpark Spezial* ist eine im besten Sinne kritische, wie auch engagierte Dokumentation über ein Independent-Festival, das acht Tage lang im komplett ausverkauften Berliner Jugendklub »Am Tierpark« stattfand und knapp 20 Bands aus der DDR vorstellte, darunter AG Geige, die anderen, Die Skeptiker und Die Firma. Nach der Sendung vom 21. Mai 1988 diskutieren Lutz Schramm und Klaus Walter über ein Radio jenseits des Mainstream.

*Lutz Schramm* war ab 1985 Musikredakteur bei Stimme der DDR und wechselte 1986 zu DT64 und 1992 zu Rockradio B. Von 1993 bis 2001 war er bei Radio Fritz und seit 1999 ist er Mitarbeiter der Online-Redaktion des ORB/RBB. *Klaus Walter* ist ein Radiomoderator, DJ und Journalist, der von 1984 bis 2008 für den Hessischen Rundfunk in der Hörfunksendung *Der Ball ist rund* Popmusik jenseits des Mainstreams vorstellte.

**am 7.10. um 20.00 Uhr**

## Ein Sputnik ist abgestürzt – Das Vorwende-Jahr bei DT 64

Eine Sendung von Jürgen Balitzki und Marcus Heumann  
RBB/DLF 2009, ca. 44'

Am 19. November 1988 wurde in der DDR der *Sputnik* verboten, eine sowjetische Monatszeitschrift, die Gorbatschows Glasnost- und Perestroika-Politik nahestand. Moderatorin Silke Hasselmann beginnt ihre Sendung bei DT64 mit dem Satz: »Ein Sputnik ist heute abgestürzt.« Anschließend läuft *Aufbruch in den Augen* von der Berliner Band Pankow. Hasselmann wird daraufhin strafversetzt, der beteiligte Musikredakteur Gröschel bekommt Mikrofonverbot. Das Feature von Jürgen Balitzki und Marcus Heumann vermittelt einen Eindruck vom Alltag bei DT64 in den letzten Monaten vor dem Mauerfall. Marion Brasch erinnert sich 1993: »Zwar tut es gut, jetzt immer wieder zu hören, DT64 sei renitent gewesen – doch das ist nur die halbe Wahrheit. Wir waren vielleicht wie kein anderes Medium in der DDR privilegiert durch eine relativ lange Leine. Selten sind wir über uns und die Scheren im Kopf hinausgewachsen. Und wenn doch, gab's Stürme im Wasserglas.



(...) Und heute? Die Realität gibt sich seitenverkehrt, und noch immer gilt der Slogan: »Solange du deine Füße unter unseren Tisch stellst...« – nur der Tisch ist üppiger gedeckt...«

Im Anschluss an die Präsentation des Features diskutieren Marion Brasch und Friedrich Küppersbusch über Freiräume und Möglichkeiten ihrer journalistischen Arbeit in Ost und West sowie vor und nach dem Mauerfall. Jürgen Balitzki, Regisseur und Co-Autor des Features über DT64, wird ebenfalls anwesend sein.

*Marion Brasch* arbeitete von 1987 bis 1992 als Musikredakteurin und später auch als Moderatorin und Autorin bei DT64. 1992 ging sie in gleicher Funktion über Fritz und Radio Brandenburg zu Radioeins, wo sie heute noch tätig ist. *Friedrich Küppersbusch* arbeitete zunächst als Autor und ab 1990 als Moderator der WDR-Politiksendung ZAK, die ab 1993 bundesweit durch die ARD ausgestrahlt und 1996 nach 271 Folgen eingestellt wurde. Heute ist Küppersbusch als Journalist für die taz tätig und geschäftsführender Inhaber einer Fernsehproduktionsfirma.

am 14.10. um 20.00 Uhr

## Entdeckungsreise

**Beetzendorf in der Altmark** Gespräche mit Beetzendornern über Geschichte und Alltag ihrer Gemeinde  
Sendung vom 4.6.1989, ca. 60'

DT64-Hörer Lothar Wilmerstedt hat die Reporter Gisela Zimmer und Karsten Möbius nach Beetzendorf an der Jeetze eingeladen. Dort gibt es 2500 Einwohner, mehrere Schulen und somit zahlreiche Jugendliche mit ebenso vielen Problemen. Das Schwimmbad ist kaputt, im Jugendklub läuft auch nichts und den FDJ-Sekretär kennen sie nicht einmal. Es bleibt den Jugendlichen kaum etwas anderes übrig, als rumzuhängen und Mofa zu fahren. Die Reporter fragen nach und hören zu: Das Mikrofon wird zum Brennglas, das Radio zum Forum. Auch wenn keine Lösungen für die Probleme geboten werden können, wird deutlich, dass das gemeinsame Gespräch am Anfang jeden Fortschritts stehen muss. Denn die Bewohner haben klar erkannt: Irgendwie fühlt man sich verantwortlich, irgendwie gehören wir zusammen und irgendwie ist das schön.

Nach der Präsentation der Sendung treten Gisela Zimmer und Marco Seiffert in einen Dialog über die Frage, was Radio für sein Publikum sein kann und wie nah es an seine Hörer kommen kann.

*Gisela Zimmer* fing nach einem Journalismus-Studium an der Universität Leipzig 1977 bei Radio DDR an, bevor sie von 1983 bis 1989 als Redakteurin, Moderatorin und Autorin in die Kulturredaktion von DT64 wechselte und von 1989 bis 1990 Stellvertretende Redaktionsleiterin Kultur wurde. Seitdem ist sie in unterschiedlichen ARD-Radio- und Fernsehredaktionen tätig. *Marco Seiffert* kam 1998 als Redakteur und Reporter zum RBB-Jugendradiosender Fritz, wurde dann Moderator der Morgensendung und wechselte 2006 zu Radioeins. Außerdem war er für den Hörfunk der ARD 2004 bei den Olympischen Spielen in Athen verantwortlich und moderiert seit 2008 den Karneval der Kulturen für das RBB-Fernsehen.

am 21.10. um 20.00 Uhr



## Gaststube

**Zu Gast: Hans Modrow**

Sendung vom 22.11.1989, ca. 58'

Ein Tag vor dem Mauerfall, am 8. November 1989, sprach die Belegschaft von DT64 ihrer Leitung das Misstrauen aus. Über Nacht schien alles möglich geworden zu sein, alles konnte diskutiert werden. Kurze Zeit später wurde Dietmar Ringel zum Intendanten gewählt. Nachdem Hans Modrow am 13. November 1989 Ministerpräsident der DDR geworden war, gelang es DT64 knapp zwei Wochen später, ihn für ein fast einstündiges Interview ins Studio zu holen. Dietmar Ringel erkundigte sich ebenso nach Modrows Gehalt wie auch nach seiner Haltung zu Privilegien, zur Mauer und zu all dem, was nun kommen würde. Nach der Volkskammerwahl im März 1990 war nicht nur Modrow Geschichte. Darüber hinaus wurde schnell klar, dass es für ein überregionales Jugendradio in einem wiedervereinigten Deutschland kaum einen Platz im Äther geben würde. Hoffnung gab es im Bereich der Privatsender und tatsächlich signalisierte Radio FFN aus Hannover Interesse daran, in eine Privatisierung von DT64 zu investieren.

Dietmar Ringel und Günther Drossart rekonstruieren die Eindrücke, die sie damals voneinander hatten, und die Zukunft, die ihnen vorschwebte.

*Dietmar Ringel* war von 1986 bis 1992 Redakteur und von November 1989 bis August 1990 gewählter Intendant bei DT64. Seit 1998 arbeitet er als Moderator, Reporter und Redakteur beim Inforadio des RBB.

*Günther Drossart* war von 1985 bis 1996 als Gründungsgeschäftsführer beim privaten Radio FFN in Hannover tätig und ist seit 2002 Inhaber einer Marketing- und Medienberatungsfirma.

**am 28.10. um 20.00 Uhr**

## KUNST DES DOKUMENTS – SCHREIBEN, LESEN, LEBEN

Lassen sich Schreiben und Lesen dokumentieren? Ellen Steiner und Jörg Adolph haben es versucht und die beiden Schriftsteller Christoph Geiser und John von Düffel bei der Entstehung ihrer Romane *Das Gefängnis der Wünsche* bzw. *Houwelandt* beobachtet. Dabei rücken auch die Anforderungen des Literaturbetriebs und die Vorstellungen des Verlegers ins Blickfeld, die im Mittelpunkt des Films *Das Herz sitzt links* – ein Porträt von Klaus Wagenbach – stehen. Und was hat es mit jener Grenze auf sich, die zwischen Wirklichkeit und Literatur, zwischen der Geschichte und den Geschichten liegt? Hartmut Bitomsky, Ingemo Engström und Gerhard Theuring kommen mit ihren Filmen *Karawane der Wörter* und *Fluchtweg nach Marseille* zu überraschenden Antworten, die schon lange nicht mehr auf einer Kinoleinwand zu erleben waren.

## Spurwechsel – ein Film vom Übersetzen D 2003,

R: Gabriele Leupold, Eveline Passet, Olga Radetzka, Anna Schibarowa, Andreas Tretner, 93' | DVD

Was passiert, wenn ein Text die Sprache wechselt? Fünf Literaturübersetzer befragen deutsche und russische Kollegen zu ihrem Metier und bringen sie in einem fiktiven Dialog zusammen. Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es zwischen der deutschen und der russischen Kultur, wie treten sie in den Sprachen zutage und wie gehen die Übersetzer damit um? Warum wimmelt es in russischen Texten von »Täubchen« und »Herzchen«? Wie kommt es, dass »aktual'nost« und »Aktualität« nicht dasselbe bedeuten? Sprache lebt in kulturhistorisch unterschiedlichen Resonanzräumen; wechselt ein Text die Sprache, kommt es zwangsläufig zu Brechungen. Bestimmte Wörter, sagt die Übersetzerin Marina Korenewa, haben einen »Hinterhof«, der sich nicht mittransportieren lasse. Und Ilma Rakusa spricht von den unterschiedlichen »Temperaturen« des Russischen und des Deutschen. Schließlich prägen auch Stil und Temperament sowie die Lese- und Lebenserfahrung des Übersetzers unsere Zugänge zu fremden Literaturen.

*In Anwesenheit von Gabriele Leupold*

**am 3.9. um 20.00 Uhr**

## La guerre d'un seul homme Der Krieg eines Einzelnen

F/BRD 1981, R: Edgardo Cozarinsky, 105' | OmU

Ein dokumentarischer Spielfilm oder gespielter Dokumentarfilm nach Texten der Pariser Tagebücher von Ernst Jünger, montiert mit französischen Wochenschaubildern während der Zeit der deutschen Besatzung 1940-44 sowie der Musik der »arischen« Komponisten Pfitzner und Strauss und der als »entartet« angesehenen Schreker und Schönberg. Ein Film als eine Sammlung von Zitaten verschiedenster Art über das Leben und die Lebenslügen in Frankreich in der Besatzungszeit, aber auch ein Kommentar zu dem deutschen Offizier und Zeitchronisten Ernst Jünger. – »Später haben mich die Leute auf eine etwas naive Art gefragt, was vielleicht auch gewisse

Zuschauer bewegen wird: ›Ist das ein Film für oder gegen Jünger?‹ Es interessiert mich nicht, die Frage so zu stellen; was mich interessiert, ist das Ungreifbare an der Person von Jünger, und ich hätte gern, daß der Film ebenso ambivalente und verwirrende Reaktionen hervorruft wie die Tagebücher, obwohl der Film nicht die gleiche Meinung wie die Tagebücher vertritt, weil er noch andere Elemente von Bild und Ton einführt. Der Film existiert nur auf der Ebene der Montage aller Elemente und die Tagebücher sind nur eins davon. (...) In meinem Film gibt es keinen Kommentar, der sagt: ›Das ist die Wahrheit. Ich habe die Stimme spielen lassen...‹ (Edgardo Cozarinsky, 1982)

am 10.9. um 20.00 Uhr

### Das Herz sitzt links – Klaus Wagenbach

D 2005, R: Margit Knapp, Arpad Bondy, 58' | DVD

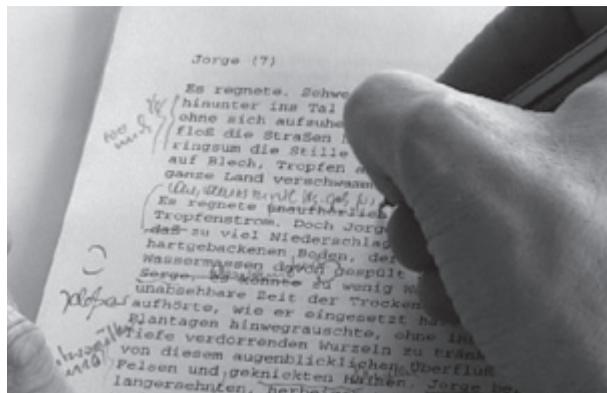
Ein Verlags- und Verlegerporträt als Literatur- und Zeitgeschichte. Der von Klaus Wagenbach 1964 gegründete unabhängige Wagenbach-Verlag begleitet die politischen Entwicklungen der 60er und 70er Jahre; jedes neue »Wagenbach«-Buch ist ein Muss für undogmatische Linke. Klaus Wagenbach erzählt sehr lebendig und mit viel Humor seine Lebensgeschichte. Der Film zeigt ihn in seinen politischen Aktivitäten – Wagenbach verlegt Rudi Dutschke, Daniel Cohn-Bendit, Erich Fried, Wolf Biermann, Che Guevara, Mao Tse-Tung, das Manifest der Roten Armee Fraktion; Prozesse und Beschlagnahmungen bleiben da nicht aus. Wir sehen aber auch den Alltag der Büchermacher heute: die Arbeit im Verlag, Lesungen, Bücherfeste... »Dass kein verbiestert-puritanisches Revoluzzertum, sondern vielmehr mitfühlende Genussfähigkeit die Kardinaltugend eines Achtundsechzigers vom Schlage Wagenbachs sein muss, ahnt man, wenn der Verleger mit geschlossenen Augen an druckfrischen Büchern schnuppert.« (Marius Meller, *Der Tagesspiegel*, 29.10.2005)

am 17.9. um 20.00 Uhr

### Houwelandt – Ein Roman entsteht D 2005,

R: Jörg Adolph, 107'

›Ich möchte zeigen, was es bedeutet, heute Autor zu sein: Welche Anforderungen der Literaturbetrieb an Autoren stellt, was alles passieren muss, bis ein Buch lesbar wird, was ein Autor mit seinem Buch erlebt, wie sein Buch



ihm schließlich wieder fremd wird.« 15 Monate lang folgt der Dokumentarfilmer Jörg Adolph dem Hamburger Schriftsteller John von Düffel, von der Entstehung und den Veränderungen seines Romans über Besprechungen mit Verlegern, Lektoren und Werbefachleuten bis zur Veröffentlichung und Vermarktung. Wo er selbst nicht dabei sein kann, überlässt er dem Autor eine kleine Digitalkamera zur Selbstdarstellung. Am Ende dieser Reise durch den deutschen Literaturbetrieb erklimmt von Düffels Familiensaga *Houwelandt* die Bestseller-Listen... – »Wer Literatur liebt, wird in diesem einzigartigen Film verstehen, dass Liebe Besessenheit, Pedanterie, Zweifel, Perfektionswahn und Manipulation einschließt. Und dass doch alles auf Hingabe beruht.« (Heike Kühn, *Frankfurter Rundschau*, 14.9.2006)

am 24.9. um 20.00 Uhr

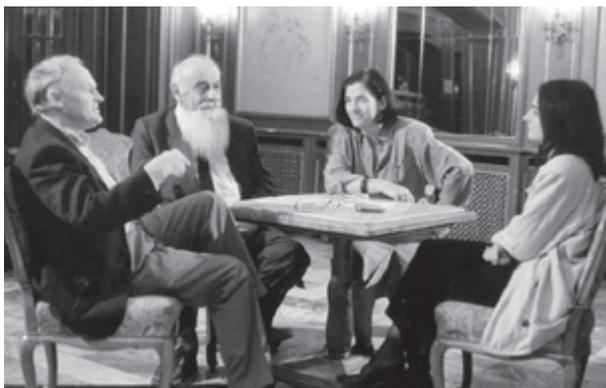
### Gib mir ein Wort Pour écrire un mot CH 1988,

R: Walter Marti, Reni Mertens, 112' | DF



Im Bauerndorf der Lobi in Sanwara, Burkina Faso, gibt es keine Schule. Obschon der junge Intellektuelle Emmanuel von einem anderen Stamm ist und kein Lobiri spricht, gelingt es ihm, dem Dorf das Schreiben beizubringen. »Die Menschen von Sanwara lernen schreiben, indem sie in den Wörtern ihre Lebenswirklichkeit zu lesen beginnen. (...) Überall schreiben und buchstabieren die Menschen, und immer neue Schrifträger finden sie: die glattgestrichene Erde, Tonscherben, Wände, Hausmauern. Eine Sammlung von zweihundert Wörtern habe er in Sanwara hinterlassen, sagt Emmanuel am Schluss, die Wörter, in Lobiri und Französisch, die die Leute von ihm verlangten. Er ist Zeuge davon geworden – und der Betrachter mit ihm – dass jeder, der lesen und schreiben kann, auch fähig ist, es einem anderen weiterzugeben.« (*Neue Zürcher Zeitung*, 9.3.1989) Von April bis August 1978 beobachteten die Schweizer Filmemacher Marti und Mertens dieses Abenteuer der Alphabetisierung. »Wir haben uns den Lobi mit einer dokumentarischen Haltung angenähert, die wir auch in unseren anderen Filmen einnehmen: die Haltung derjenigen, die es nicht besser wissen, sondern wissen wollen. Ich glaube, es ist sehr wichtig, dass man diese Neugier, dieses kindliche Staunen mit dem Alter nicht verliert. Darin liegt das Mysterium unseres Schaffens und die Qualität einer dokumentarischen Arbeit, die poetisch ist.« (Reni Mertens)

am 1.10. um 20.00 Uhr



### Zeitschleifen – Im Dialog mit Christa Wolf

DDR 1990, R: Karlheinz Mund, 101'

Interview-Film: Christa Wolf, eine der wichtigsten Vertreterinnen der DDR-Literatur, spricht über ihre Irrtümer, Hoffnungen und Ängste, über ihre Motive, in der DDR zu bleiben und zu schreiben. In einem weiteren Gespräch mit der zur nächsten Generation gehörenden Autorin Daniela Dahn geht es um Christa Wolfs Leben in der DDR, über Erfolge und Anfeindungen. Christa Wolf liest Schlüsselpassagen aus ihren Büchern und kommentiert Ausschnitte aus Filmen, die nach Vorlagen von ihr entstanden. In dokumentarischen Aufnahmen verfolgen wir ihre Aktivitäten seit Herbst 1989, als die Utopie eines menschlichen Sozialismus aufschien: die Reden in der Erlöserkirche und auf dem Alexanderplatz, ihre Arbeit in der unabhängigen Untersuchungskommission, einen erregten Diskussionsbeitrag im Berliner Schriftstellerverband, eine Diskussion in der Akademie der Künste mit Prof. Kurt Biedenkopf und bei der Vortragsreihe »Nachdenken über Deutschland«. – »*Zeitschleifen* vermittelt viel genauer, wie vor zwanzig Jahren gedacht, gefühlt wurde, als alle Erinnerungssendungen des heutigen Fernsehens zusammen.« (Ralf Schenk, *Berliner Zeitung*, 19.3.2009)

am 8.10. um 20.00 Uhr

### Fluchtweg nach Marseille BRD 1977, R: Ingemo Engström, Gerhard Theuring, 90' + 120'

Bilder aus einem Arbeitsjournal zu dem Roman *Transit* von Anna Seghers, auf den Spuren der verschütteten Erinnerung an Verfolgung, Flucht und Widerstand. Rüdiger Vogler liest Passagen aus dem 1940/41 auf der Flucht entstandenen Roman, eine junge Schauspielerin (Katharina Thalbach) reflektiert ihre Begegnung mit der Romanfigur Marie. Bilder von Landschaften und Städten wechseln mit Ausschnitten aus historischen Filmen. Überlebende wie die Rechtsanwältin Ruth Fabian, der Kommunist Peter Gingold und die Schriftsteller Alfred Kantorowicz, Ernst Erich Noth und Vladimir Pozner erinnern sich. Mit Fotos und Kommentaren aus ihrem Arbeitsjournal reflektieren die Autoren den Fortgang ihres Films. So entwickelt sich ihre



Fluchtweg nach Marseille

Kamera-Recherche auf den Spuren der deutschen Emigration in den Süden Frankreichs bis Marseille zu einem Stück politisch-literarischer Archäologie... – *Fluchtweg nach Marseille* gewinnt 1977 auf der Internationalen Filmwoche in Mannheim den Josef von Sternberg-Preis für den eigenwilligsten Film: »Die Verbindung von präziser dokumentarischer Methode und der Poesie von Bild und Wort schafft eine eindringliche Komposition, die trotz ungewohnter Länge auch die heutigen Zuschauer zu Betroffenen macht.«

am 15.10. um 19.00 Uhr

### Karawane der Wörter BRD 1977, R: Hartmut Bitomsky,

D: Walter Adler, Jo Bolling, Inge Blau

1. Teil: *Wandernde Handlung*, 97' | Beta SP

2. Teil: *An der Hölle des Schweigens*, 99' | Beta SP

Ein Essay-Film mit einer Handlung, über das Erzählen, über Bücher und Literatur – und über Menschen, die sich plötzlich gewahr werden, dass sie in eine Geschichte verwickelt sind, in der sie sich nicht mehr zurechtfinden. Max ist Schriftsteller und gibt an, die Bibliothek seines Onkels gestohlen zu haben. Mit Stevie und dessen VW-Bus macht er sich auf den Weg zu einem potenziellen Abnehmer. Auf einer Raststätte irgendwo zwischen München und Köln gabeln sie eine Anhalterin auf. Aber Sibylle interessiert sich ein wenig zu sehr für die Bücher-Fracht. Merkwürdige Dinge passieren. In den Büchern gibt es Chiffren, die Hinweise ergeben könnten. Dann verschwindet Sibylle, nimmt Geld und Papiere mit... Aber auch Sibylles Mann Max weiß nicht, was sie vorhatte. Handelte sie im fremden Auftrag? In den Büchern glaubt er nun, Spuren eines Zensors zu entdecken. Sollten sie allesamt verboten werden? Dann wird ihnen der Bücher-Bus gestohlen. Max verschwindet, Blutspuren zurücklassend. Sibylle bleibt verschwunden. Stevie legt sich



auf die Lauer, unter dem Arm das letzte Buch, das übrig geblieben ist... – »Es geht um die Wirklichkeit von Geschichten. Was geschieht an jener Grenze, die zwischen den Tatsachen und den Geschichten verläuft? Kann eine Gewalt von Büchern ausgeübt werden, oder wird eine Gewalt auf die Bücher ausgeübt? Der Film handelt von der Entwendung der Literatur.« (WDR-Pressetext)

am 22.10. um 19.00 Uhr

**Das Gefängnis der Wünsche** CH 1992, R: Ellen Steiner,  
K: Robert Scherz, 90' | OmU, Beta SP

Vier Jahre lang begleitet die Filmautorin Ellen Steiner mit einem Filmteam den Entstehungsprozess des Romans *Das Gefängnis der Wünsche* von Christoph Geiser – ein Einblick in das, was Schreiben bedeutet. Der Film setzt ein, als das Buch auf der Frankfurter Buchmesse vorgestellt wird und »rollt dann die Entstehungsgeschichte auf, blendet zurück in die Anfangsphase des Projekts, als Geiser, von Themen wie Gewalt und Sexualität abgestoßen und angezogen, sich mit dem historischen Marquis de Sade und seinen Werken beschäftigte.« In seinem Buch konfrontiert der Schriftsteller den Marquis de Sade mit dessen Zeitgenossen Goethe und verarbeitet auch seine eigene Homosexualität. Ellen Steiner folgt dem Autor bei seinen Recherchen auf den Spuren de Sades in Südfrankreich. Meistens aber befragt die Kamera den Autor in seinen Arbeitszimmern, bleibt nah an seinem Gesicht. »Bei soviel diskreter Konzentration auf Geisers Schreibsituation verstärkt sich noch der Eindruck von Askese, den der sichtlich in seiner ›Wortwelt‹ eingeschlossene Autor bereits vermittelt. Aber: Wie kommt Geiser in dieser Lage zu diesem Text? Niemand könnte wohl von den freundlich-ruhigen Gesprächen mit Ellen Steiner den Bogen schlagen hin zum nun vorliegenden Buch mit seiner überhitzten, atemlos tobenden Prosa, seinem herrischen Ton und seinen gewollt abstoßenden inhaltlichen Momenten...« (*Neue Zürcher Zeitung*, 28.11.1992)

am 29.10. um 20.00 Uhr

## S WIE SONDERPROGRAMM

24 Stunden Berlin – 24 Stunden Zeughauskino

**24h Berlin – Ein Tag im Leben**

D 2009, R: Volker Heise et al., 1440' (=24h) | DigiBeta

*24h Berlin* erzählt einen Tag im Leben Berlins, 20 Jahre nach dem Fall der Mauer. Geschildert werden Menschen in ihrem Alltag, mit ihren Hoffnungen und Träumen, in ihren Niederlagen und Siegen. *24h Berlin* gewährt Einblicke in verschiedenartige Lebenswelten, schaut an die Ränder der Stadt ebenso wie in ihre glamouröse Mitte: Ost und West, Karrieristen und Lebenskünstler, Migranten und Einheimische, vom Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit auf einem Sektempfang im hippen Mitte bis zum Obdachlosen in einer Suppenküche in Neukölln, vom morgendlichen Frühstück im Altersheim bis zum Drogenjunkie auf der Straße. Der Film zeichnet ein Porträt von Berlin als einer zerrissenen, aber energiegeladenen Stadt.

*24h Berlin* ist eine 24-stündige dokumentarische Erzählung: Am 5. September 2008 wurde einen Tag lang gedreht – rund um die Uhr, in ganz Berlin, auf HD mit 80 Kameras und Hunderten von eigens für diesen Tag verpflichteten Dokumentarfilmschaffenden, darunter namhaften Regisseuren wie Andres Veiel, Romuald Karmakar und Volker Koepp, aber auch talentierten Newcomern. Instruiert wurden sie von Volker Heise, von dem die Idee zu diesem ungewöhnlichen Projekt stammt. *24h Berlin* ist ein Projekt von zero one film, in Koproduktion mit dem Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb) und ARTE sowie in Zusammenarbeit mit Triad Berlin und mit finanzieller Unterstützung des Medienboard Berlin-Brandenburg, des Hauptstadtkulturfonds und der DEFA-Stiftung. Das Zeughauskino präsentiert *24h Berlin* genau ein Jahr nach dem Dreh, vom 5. auf den 6. September, von 6 Uhr früh bis 6 Uhr früh: Kino pur, 24 Stunden lang, ohne Unterbrechung rund um die Uhr. Eine Veranstaltung in Kooperation mit zero one film  
Der Eintritt ist frei.

am 5.9. um 6.00 Uhr



## Erneut auf dem Spielplan

**Operation Walküre** BRD 1971, R: Franz Peter Wirth,  
D: Joachim Hansen, Karl-Heinz von Hassel, Willi Rose, 199'

Zweiteilige Fernsehdokumentation des Westdeutschen Rundfunks: »Im Gegensatz zu verschiedenen Pseudo-Dokumentationen der vergangenen Jahre, die vor allem die Figur des Grafen Schenk von Stauffenberg in ebenso einseitiger wie freizügiger Kinomanier interpretierten, wird hier also erstmals der exakte, tatsächlich dokumentarische Versuch gemacht, die Geschehnisse jenes verhängnisvollen Tages minutiös zu rekonstruieren.« So ist etwa Joachim Hansen als Oberst Claus von Stauffenberg am Schminktisch zu sehen, wie er sich, ohne Anspruch auf äußere Ähnlichkeit, auf seine Rolle vorbereitet. Szenische Rekonstruktionen mit Schauspielern an den Originalschauplätzen wechseln ab mit Interviews, die der Historiker Joachim Fest mit Augen- und Ohrenzeugen führt. Fest moderiert auch diese »sachliche Dokumentation ohne Verklärung und ohne Verteufelung«.

Der Film versäume aber, so Kritiker, die innere Wahrheit des 20. Juli herauszuarbeiten. »Mit einer großen, sehr bald unübersichtlichen Menge von Details und minutiösen Faktensplittern, mit ebenso ausgiebigen Lokalvisiten und mit notgedrungen spärlichen Augenzeugenberichten läßt sich Geschichte ebenso wenig vergegenwärtigen wie mit der Historienimitation im Studio.« (Sibylle Wirsing, *Der Tagesspiegel*, 20.7.1971) – Fast 40 Jahre später begeistert sich dagegen Andreas Kilb über ein »großes Fernsehstück« und »filmische Aufklärung im besten Sinn« (*F.A.Z.*, 21.1.2009).

am 14.9. um 19.00 Uhr

## WAHLKAMPF

Am 27. September findet die Wahl zum 17. Deutschen Bundestag statt. Das Zeughauskino begleitet den Wahlkampf der Parteien mit einer Filmreihe, die an die Spitzenpolitiker vergangener Wahlperioden – Franz Josef Strauß, Willy Brandt, Helmut Kohl, Joschka Fischer, Gerhard Schröder – erinnert. Ebenfalls berücksichtigt sind Herbert Achternbusch als obdachloser Weltmensch Hick und Udo Lindenberg als ein Bundeskanzler, der – brandaktuell – Atomkraftwerke abschalten lässt und ein Ministerium zur Abschaffung zwischenmenschlicher Kälte einrichtet. **WAHLKAMPF – eine Filmreihe zur historischen Vertorung des aktuellen politischen Geschehens.**

## Der Kandidat. Gerhard Schröder im Wahlkampf '98

D 1998, R/B/K/P: Thomas Schadt, 90' | DigiBeta

Mehr als ein halbes Jahr lang verfolgt der Dokumentarist Thomas Schadt den Wahlkampf des niedersächsischen Ministerpräsidenten Gerhard Schröder. Seine Beobachtungen mal aus nächster Nähe, mal aus kalkulierter Distanz hält er in langen Einstellungen fest: Diskussionen in Schröders Werbeagentur, Gespräche in der SPD-Wahlkampfzentrale und vor allem das Verhältnis des Kandidaten zum allgegenwärtigen Tross der Journalisten. So beobachtet Schadt die professionellen Beobachter, die scheinbar neben-sächlichen Gesten vor und nach Medienterminen und jene kurzen Momente, in denen die durchgeplante Wahlkampfmaschinerie ins Stocken gerät – eine Langzeitbeobachtung als »Sittenbild der Mediengesellschaft« (*Süddeutsche Zeitung*). Schadts Blick auf den Kandidaten prallt aber an dessen Inszenierungskunst ab: »Nach über 50 Drehtagen kann ich nicht sagen, Gerhard Schröder getroffen zu haben.« – Der Film entsteht mit ausdrücklicher Genehmigung der SPD-Wahlkampfzentrale und mit der Zusage, ihn nicht vor der Wahl zu senden. Drei Jahre später dreht Thomas Schadt mit *Kanzlerbilder* (2001) eine Art Fortsetzung, in der er der Frage nachgeht, wie sich der »Kandidat« vom »Kanzler« unterscheidet und ob sich Gerhard Schröder in seinem Auftreten verändert hat.

am 1.9. um 20.00 Uhr

am 6.9. um 19.00 Uhr

## Herr Wichmann von der CDU D 2003, R: Andreas Dresen,

K: Andreas Höfer, 78'



Im Sommer 2002 kandidiert der 25jährige Berliner Jura-Student Henryk Wichmann für ein CDU-Direktmandat im Wahlkreis Uckermark/Oberbarnim, obschon sein Kontrahent, der SPD-Politiker Markus Meckel, hier bei der letzten Bundestagswahl auf 54% der Stimmen kam. Andreas Dresen und Kameramann Andreas Höfer begleiten Henryk Wichmann einen Monat lang auf seiner Wahlkampftour. Sie entscheiden sich für eine beobachtende Perspektive. Gedreht wird meist vom Stativ, im Mittelpunkt stehen der Protagonist und die Situationen, die sich aus dessen

Wahlkampftätigkeit ergeben. »Wir wollten niemanden in die Pfanne hauen. Es gab eine natürliche Distanz bei uns zu dieser Wahlkampfsituation: irgendwo hinzukommen, den Schirm aufzuschlagen, die Art und Weise der Argumentation. Aber es hat eben auch etwas Sympathisches, wie Wichmann mit seinem Krempel über die Dörfer zieht, mit einer Energie und Geduld, die viele andere Kandidaten nicht haben – obwohl er sich leicht ausrechnen kann, dass das nichts wird mit dem Wahlsieg. Dieser Kampf auf verlorenem Posten hat ja nicht nur einen komischen, sondern auch einen tragischen Unterton.« (Andreas Dresen) Eine Realsatire voll unfreiwilliger Komik, aber auch eine »Lektion in Demokratie und in dokumentarischer Wahrheit« (Andreas Kilb, *F.A.Z.*, 9.4.2003). Denn ohne Wahlen und ohne Werben um die Gunst des Wählers keine Demokratie.

am 2.9. um 20.00 Uhr

am 4.9. um 21.00 Uhr

### Kanzlerbilder. Szenen vom großen und kleinen Theater der Politik D 2001, R/B/K/P: Thomas Schadt, 90' | DigiBeta

Fünzig Drehtage lang, zwischen Mai und September 2000, studiert der Dokumentarist Thomas Schadt Bundeskanzler Gerhard Schröder bei seiner Regierungsarbeit. Er folgt ihm zum Weltwirtschaftsgipfel nach Okinawa, ins Baltikum, nach New York und begleitet ihn auf einer Sommerreise in die neuen Bundesländer. Verhandelt werden große Politik und kleine Steuerreform sowie eine Vielzahl von Terminen aus dem Arbeitsalltag des Bundeskanzlers. »Wer wissen will, wie – im buchstäblichen, im räumlichen, im zeitlichen und im körperlichen Sinne – dieses Land regiert wird, sollte diesen Film nicht verpassen.« Denn er schildert »die Absurdität, Komik, Härte, vor allem aber die vollständige Einsamkeit und Isolation im politischen Geschäft auf denkbar ruhige und eindringliche Weise.« (Michael Hanfeld, *F.A.Z.*, 15.2.2001). Bereits 1998 hatte Thomas Schadt den Bundestagswahlkampf von Gerhard Schröder in dem preisgekrönten Film *Der Kandidat* festgehalten. Es gelingt ihm, so Schadt, noch besser als damals, »wenig von sich zu zeigen, aber immer präsent zu sein.« So ist dieser Film auch ein Dokument staatsmännischer Inszenierungskunst.

am 6.9. um 21.00 Uhr

am 20.9. um 21.00 Uhr

### Spuren der Macht – Die Verwandlung des Menschen durch das Amt D 1999, R: Herlinde Koelbl, 90' | Beta SP

Langzeitbeobachtung mit Joschka Fischer, Renate Schmidt und Gerhard Schröder als Hauptdarstellern. Die bekannte Porträt-Fotografin Herlinde Koelbl fotografiert und filmt Männer und Frauen in Spitzenpositionen von Politik und Wirtschaft. Sie will herausfinden, welche Spuren das Amt und die damit verbundene Macht bei ihnen hinterlassen, wie »die Verengung ihres persönlichen Daseins ihre Körpersprache verändert.« Die einmal jährlich geführten Interviews finden in einem kargen Ambiente statt: ein Sessel, ein Gesprächspartner, eine Videokamera. Die Fragen sind einfach, fast naiv, zie-

len vorrangig auf Persönliches und Privates. »Der Rückblick auf sieben Jahre ermöglicht ungewöhnliche Einblicke und Erkenntnisse in Entwicklung und Wandel dreier Menschen, bei denen man annehmen konnte, dass sie bei Beginn des Projekts noch nicht am Endpunkt ihrer Karriere angekommen waren.« (WDR) Aber kommen wir so den Politikern und ihren Veränderungen durch das Amt näher? Oder sehen wir nur unterschiedliche Etappen ihrer öffentlichen Selbstinzenierung: schließlich sind alle Porträtierten ausgefuchste Medienprofis.

am 9.9. um 20.00 Uhr

### Der Kandidat BRD 1980, R: Stefan Aust, Alexander Kluge, Alexander von Eschwege, Volker Schlöndorff, 129'

Deutsche Geschichte am Beispiel der Karriere des CSU-Politikers Franz Josef Strauß und zugleich ein Filmbericht zur Lage der Nation vor der Bundestagswahl am 5. Oktober 1980. Nicht nur die CSU behindert die Dreharbeiten während des Wahlkampfes, auch das öffentlich-rechtliche Fernsehen weigert sich, Archibilder zur Verfügung zu stellen. Die Filmemacher behelfen sich mit Aufnahmen aus Wochenschauen und ausländischen Archiven. »Wir waren uns von Anfang an einig, daß wir nicht einen Pro- oder Anti-Strauß-Film drehen wollten. Sondern wir wollten nachfragen, was ist das für ein Land, in dem ein Mann wie Strauß (...), der sich seine Chancen immer im letzten Moment durch Skandale verdorben hat, heute im Alter von 65 Jahren behaupten kann, er sei der geeignete Mann für das wichtigste politische Amt in dieser Republik. (...) Die Gefahr ist die Trägheit unserer Gesellschaft, die bereit ist, eine mehr oder weniger funktionierende Demokratie aufzugeben und sie einem sogenannten starken Mann zu überantworten.« (Volker Schlöndorff). Mit Assoziationen, ironischen Brechungen und Verfremdungen erarbeiten sich die Filmemacher eine komplexe Deutschlandbeschreibung: »Das Bild von Deutschland im Winter hat er uns nicht gegeben; aber vielfaches Material zum Nachdenken.« (*Der Spiegel*, 21.4.1980)

am 12.9. um 21.00 Uhr

am 19.9. um 18.30 Uhr





**Neue Freiheit – Keine Jobs D 1998,**  
R/B/P/D: Herbert Achternbusch, 81'

In einer Mülltonne am Marienplatz findet der obdachlose Weltmensch Hick – gespielt von Herbert Achternbusch, »ein Orson Welles der Münchener Innenstadt« (Claudius Seidl, *Süddeutsche Zeitung*, 16.2.1998) – einen amerikanischen Pass. Damit verschafft er sich Respekt. Ein Polizist schüttet ihm sein Herz aus: Kohl sei an allem Schuld. Hick empört sich und malt ein Plakat: »Wer befreit mich von Helmut Kohl?« Hick geht pinkeln. Nacheinander halten zwölf Polizisten sein Plakat. Hick kommt nicht zurück. Die Polizisten teilen derweil Deutschland neu auf. Hick streift durch München, trifft Frauen aus seinem Leben, gibt Interviews, träumt sich in die Steinzeit zurück. Dann das Unfassbare: Helmut Kohl verschwindet spurlos... und der Film endet in einem Bierkeller. »Ich würde nie bewusst einen politischen Film machen. Auch nie bewusst politische Verhältnisse angreifen, wenn ich nicht 'nen Spaß dabei hätte.« Herbert Achternbusch dreht seinen Film zum Bundestagswahlkampf 1998 in neun Tagen mit dem Ensemble der Münchner Kammertheater und Schülern der Otto-Falckenberg-Schule. »Ein Film, der assoziativ um all jene Themen kreist, die schon der Titel anreißt. Ein Film über Deutschland also. Oder besser: über München im deutschen Herbst in der Dauer-Ära Kohl.« (Christine Dössel, *Süddeutsche Zeitung*, 13.2.1998).

am 13.9. um 21.00 Uhr

**Schattenväter D 2005, R/B: Doris Metz,**  
K: Sophie Maintigneux, 95'

Am 24. April 1974 wird Günter Guillaume, einer der persönlichen Referenten Willy Brandts, als DDR-Spion enttarnt; Brandt übernimmt die politische Verantwortung und tritt zwei Wochen später als Bundeskanzler zurück. Im Vordergrund der Dokumentation stehen aber nicht Brandt und Guillaume,

sondern ihre Söhne Matthias Brandt und Pierre Boom (Pierre Guillaume, der den Mädchennamen seiner Mutter angenommen hat). Getroffen haben sie sich nur einmal 1972, als Kinder, während eines Urlaubs in Norwegen. Heute ist Matthias Brandt ein erfolgreicher Schauspieler, Pierre Boom Fotograf und Medienproduzent. Doris Metz interviewt sie getrennt, gewährt ihnen viel Raum für ihre Auseinandersetzung mit den Vätern. Matthias Brandt läuft durch die leerstehende Bonner Dienstvilla, in der er aufwuchs; Pierre Boom sieht sich im ehemaligen Stasi-Kino einen Propagandafilm über seine Eltern an. Jeder der Söhne setzt sich auf seine Art mit der Unnahbarkeit der Väter auseinander; beide fühlen sich ihnen durch eine »herzliche Sprachlosigkeit« verbunden. Das Doppelporträt der Söhne wird durch Parallelmontage zusammengeführt: Nur in der letzten Einstellung treffen sie tatsächlich aufeinander. An der Ufer-Promenade in Bad Godesberg stehen sie Seite an Seite... und schweigen.

am 18.9. um 21.00 Uhr

am 22.9. um 20.00 Uhr

**Panische Zeiten BRD 1980, R/B/M: Udo Lindenberg,**  
D: Udo Lindenberg, Leata Galloway, Vera Tschechowa, 101'

Action, Gags und Panik-Power: Udo Lindenberg in einer Doppelrolle als entführter Sänger und Detektiv. »Zunächst ist das natürlich ein Knall-, Locker- und Kicherfilm. Aber eine ›Message‹ gibt es natürlich, die eigentlich nicht anders ist als bei meinen Songs und Konzerten. Songs mit viel Spaß, verbunden aber auch mit kritischem Hingucken. Ein Detektiv muß das ja sowieso machen. Er muß herausfinden, wo Lindenberg geblieben ist, dieser Sänger, der wegen Erregung öffentlicher Erregung vom Markt entfernt wurde, sprich gekidnappt, ein Typ, der manchen Leuten unangenehm auffiel, weil er das Maul zu weit aufgerissen hat, in einer immer schlapper werdenden Zeit. (...) Das ist auch das Besondere an diesem Film, daß wir, mit Ausnahme von



Walter Kohut, Vera Tschecchowa und Eddie Constantine und einigen anderen, Schauspieler-Laien sind (...), die keine Show *spielen*, sondern einfach eine Show *sind*, naturbelassen vor der Kamera. (...) Was wir *nicht* wollten, wußten wir sehr genau: einen tristen deutschen Ernstfilm, nicht der Problemfilm, obwohl es auf dem Sektor sehr gute, wichtige Filme gibt. (...) Ich meine, daß es möglich sein muß, was wir mit unseren Live-Shows ja auch machen, Spaß mit vernünftigen Inhalten zu verbinden. Also eine Art Bestandsaufnahme der bundesdeutschen Realität. Es ist natürlich sehr viel Musik im Film.« Als Bundeskanzler

schaltet Udo Lindenberg schließlich die Atomkraftwerke ab und richtet ein Ministerium zur Abschaffung zwischenmenschlicher Kälte ein.

Einführung am 19.9.: Philipp Stiasny

am 19.9. um 21.00 Uhr

am 25.9. um 21.00 Uhr

#### Parteitag 64 BRD 1964, R: Klaus Wildenhahn, 18'

#### Hier Strauß – D.A. Pennebaker meets F.J.S. USA 1965,

R: D.A. Pennebaker, 35' | OF, Beta SP

#### Werbung der Parteien im Wahlkampf 1969 BRD 1970, 22'

Die Fernseh-Reportage *Parteitag 64* von Klaus Wildenhahn macht die innerparteilichen Auseinandersetzungen auf einem SPD-Parteitag öffentlich: präzise beobachtet, mit neuester Kameratechnik in langen Einstellungen aufgenommen, Gegenberichterstattung im besten Sinne. Der 1964 für den NDR entstandene Beitrag wird erst 1981 in einer gekürzten Fassung gesendet.

1965 porträtiert der amerikanische Dokumentarist Donn Alan Pennebaker den bayerischen CSU-Politiker Franz Josef Strauß: »Meine Ankündigung, einen Film über Strauß zu machen, provozierte wildes Gelächter. Es schien eine absurde Idee zu sein. Man nahm ihn entweder nicht ernst oder hielt ihn für einen üblen Charakter, eine Person jedenfalls, die man nicht leiden kann. Das interessiert mich immer. Diese Menschen bekommen ein bestimmtes Raster übergestülpt, aus dem sie nicht mehr herauskönnen. Was Franz Josef Strauß anging – ich war erstmal entschlossen, ihn sympathisch zu finden.« (Pennebaker im Gespräch mit Angelika Wittlich).

Der Unterrichtsfilm *Werbung der Parteien im Wahlkampf 1969* enthält einen Beitrag des Fernsehmagazins *Panorama* vom 8. September 1969 über die Plakate und die ersten Fernsehwerbefilme von SPD, CDU und FDP. Analysiert werden die Werbestrategien der Parteien und der von ihnen beauftragten Agenturen.

Alle drei Filme des Programms versuchen, hinter die Kulissen der Politik zu blicken: Wie wird Politik gemacht und wer sind die Macher?

am 20.9. um 19.00 Uhr

#### WIEDERENTDECKT

**WIEDERENTDECKT – so heißt unsere filmhistorische Reihe, kuratiert von CineGraph Babelsberg, die einmal im Monat vergessene Schätze der deutschen Filmgeschichte vorstellt. Zu sehen sind Werke, die oftmals im Schatten jener Filme stehen, die den deutschen Filmruhm begründet haben. Sie sind Zeugnisse einer wirtschaftlich leistungsfähigen und handwerklich ambitionierten Filmindustrie. Erstaunlich viele dieser Filme »aus der zweiten Reihe« sind erhalten. In enger Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen recherchieren die Mitarbeiter von CineGraph Babelsberg diese Filme und analysieren sie im historischen Kontext. Sie erstellen Begleitblätter für das Publikum, führen in die Filme ein und dokumentieren ihre Forschungsergebnisse im *Filmblatt*, der Zeitschrift von CineGraph Babelsberg.**

**Eine Veranstaltungsreihe in Zusammenarbeit mit CineGraph Babelsberg, dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen**

#### Ludwig der Zweite, König von Bayern. Schicksal eines unglücklichen Menschen D 1929, R/B: Wilhelm Dieterle,

D: Wilhelm Dieterle, Theodor Loos, Gerhard Bienert, Rina Marsa, 114'

Ein Leben, wie für einen Film gemacht: Mit nur 18 Jahren bestieg der junge Ludwig (1845-1886) den Königsthron in Bayern. Er profilierte sich vor allem als Förderer von Kunst und Kultur, doch sein Faible für die Baukunst ruinierte die Staatsfinanzen. Ludwig, immer exzentrischer werdend, zog sich in die romantische Welt seiner Schlösser zurück, wo für ihn Wirklichkeit und Illusion verschwammen. Die Regierung ließ ihn für wahnsinnig erklären und entmündigen. Kurz nachdem er unter Hausarrest gestellt worden war, fand Ludwig im Starnberger See unter bis heute ungeklärten Umständen den Tod. Wilhelm Dieterle stellt Ludwig II. als einen von seinem Innersten getriebenen Menschen vor, der an den Zwängen des Amtes und einem intriganten Umfeld scheitert. Fast 50 Jahre nach dem mysteriösen Tod des »Märchenkönigs« schien der Mythos immer noch tief am bayerischen Selbstverständnis





zu rühren: Rechte Verbände und die bayerische Regierung liefen Anfang 1930 Sturm gegen den Film. Als die Münchener Polizei trotz reichsweiter Zulassung ein örtliches Verbot aussprach, war der Zensurskandal da. Vor allem Berliner Blätter und die Filmfachpresse polemisierten scharf gegen München: »Hier geht es – um das noch einmal den Hetzern im bayerischen ›Ausland‹ zu sagen – wirklich nicht um billige Sensationsmache und kleinliche Motive, hier entrollt sich in eindrucksvollen, ergreifenden Bildern das tragische Schicksal eines unglücklichen Königs, der an der Welt, an der Engstirnigkeit, am System zugrunde ging. (...) Dieterle hat hier wieder mal eine Rolle gefunden, die seiner starken schauspielerischen Persönlichkeit vollaufgerecht wird.« (*Licht-Bild-Bühne*, Nr. 60, 11. März 1930)

*Klavierbegleitung: Peter Gotthardt*

*Einführung: Kai Nowak*

**am 4.9. um 18.30 Uhr**



**Schwarzer Kies** BRD 1961, R: Helmut Käutner, K: Heinz Pehlke,  
D: Helmut Wildt, Ingmar Zeisberg, Hans Cossy, Wolfgang  
Büttner, 117' | ungekürzte Premierenfassung, DigiBeta

Film noir im Hunsrück. In *Schwarzer Kies* gibt Helmut Käutner ein Zeitbild der bundesdeutschen Nachkriegsgesellschaft. Am Rande einer amerikanischen Militärbasis treffen Menschen aufeinander, die mit ihren Lebensentwürfen gescheitert sind. Der Lastwagenbesitzer Robert Neidhardt fährt heimlich illegale Kiesfahrten und lebt in den Tag hinein. Eines Tages taucht seine alte Liebe, nun die Frau des neuen amerikanischen Kommandanten, in dem kleinen Ort auf... – In seinem Film greift Käutner in einer Nebenhandlung den immer noch existierenden deutschen Antisemitismus an. Ein jüdischer Barbesitzer, ehemaliger KZ-Häftling, wird als »Saujude« beschimpft. Anlässlich der Film Premiere kommt es zum Skandal. Der Zentralrat der Juden protestiert, reicht Strafantrag ein, Käutner wehrt sich, der Verleih zieht den Film zurück. »Daß der Zentralrat der Juden so empfindlich reagiert, ist also nicht nur ein ›unseliges Mißverständnis‹, wie Produzent und Regisseur rasch replizierten. Diese Antwort verkennt die erhöhte Verwundbarkeit der Betroffenen gerade zum gegenwärtigen Zeitpunkt, da ein deutscher Massenmörder in Jerusalem vor Gericht steht. Gerade jetzt ist die Atmosphäre zu sehr belastet, als daß die Bemerkung ›Du Saujud‹ (deren öffentliche Wiederholung jedes deutsche Gericht heute ahnden wird) unbeanstandet von der Leinwand schallen könnte.« (*Süddeutsche Zeitung*, 20.4.1961). Käutner schneidet alle Szenen mit jüdischem Bezug heraus und mildert auch den dunklen Schluss ab. Wir zeigen die vor kurzem wiederentdeckte ungeschnittene Premierenfassung.

*Einführung: Ronny Loewy*

**am 9.10. um 18.30 Uhr**



Grausige Nächte

**Wiederentdeckt – World Day for Audiovisual Heritage**

**Messter-Woche, Nr. 17/1921: Die Beisetzung der deutschen Kaiserin Auguste Viktoria** D 1921, 7'

**Natur im Film. Im Flugzeug zum Mond** D 1921, 17'

**Münchener Bilderbogen. 1. Jg., Nr. 17: Pierette's Spielzeug** D 1921, R: Louis Seel, 4'

**Grausige Nächte** D 1921, R: Lupu Pick, B: Carl Mayer, K: Theodor Sparkuhl, D: Edith Posca, Alfred Abel, Arnold Korff, Adele Sandrock, 60'

Der vordergründige Plot einer sensationslüsternen Kriminalgeschichte dürfte für Carl Mayer, den berühmtesten Drehbuchautor des deutschen Stummfilms, wohl eher Material gewesen sein für die Zeichnung einer Atmosphäre der Nacht, in der das Grauen aufsteigt. Es ging Mayer, dem Autor des *Cabinet des Dr. Caligari*, weniger um den schauerromantischen Effekt als um die Introspektion der Angst einer Mutter, die unter dem Verlust ihres Kindes wahnsinnig oder depressiv zu werden droht. Der Vater, den sie verließ, hat es ihr genommen und bietet es nun, da sie einen reichen Lord geheiratet hat, zum Rückkauf an. Natürlich geht sie darauf ein, leidet dann aber unter dem Zwiespalt, dass es das Kind eines Verbrechers ist und dass es ihr untergeschoben sein könnte. Denn in ihrem Haus ereignen sich plötzlich seltsame Diebstähle und sogar ein Mordversuch. *Grausige Nächte* ist bei allen reißerischen Elementen auch die psychologische Studie einer Mutterseele, artikuliert in Sujets und mit Vorfällen, die Edgar Allen Poe erdacht haben könnte. Das Fremde im vermeintlich eigenen Kind bekommt im mütterlichen Zweifel und der daraus resultierenden Angstbesetzung Züge des Dämonischen. Dem gemäß prägen finessenreiche Verschleierungen und Schattierungen sowie ein fein abgestuftes Dunkel die von Lupu Pick inszenierten Bilder. Die Kopie des Jahrzehnte lang verschollen geglaubten Films wurde erst vor kurzem in Stockholm wiederentdeckt und vom Bundesarchiv-Filmarchiv gesichert.

*Klavierbegleitung: Peter Gotthardt*

*Einführung: Jürgen Kasten*

**am 27.10. um 20.00 Uhr**



When the Wind Blows



Neue Freiheit – Keine Jobs

Verspätung in Marienborn





Vals Im Bashir

- Di 1.9. 20.00 WAHLKAMPF  
Der Kandidat. Gerhard Schröder im Wahlkampf '98, D 1998, Thomas Schadt, 90' Seite 47
- Mi 2.9. 20.00 WAHLKAMPF  
Herr Wichmann von der CDU, D 2003, Andreas Dresen, 78' Seite 47
- Do 3.9. 20.00 KUNST DES DOKUMENTS – SCHREIBEN, LESEN, LEBEN  
Spurwechsel – ein Film vom Übersetzen, D 2003, Gabriele Leupold, Eveline Passet, Olga Radetzka, Anna Schibarowa, Andreas Tretner, 93'  
*In Anwesenheit von Gabriele Leupold* Seite 39
- Fr 4.9. 18.30 WIEDERENTDECKT  
Ludwig der Zweite, König von Bayern. Schicksal eines unglücklichen Menschen, D 1929, Wilhelm Dieterle, 114'  
*Klavierbegleitung: Peter Gotthardt*  
*Einführung: Kai Nowak* Seite 53
- 21.00 WAHLKAMPF  
Herr Wichmann von der CDU, D 2003, Andreas Dresen, 78' Seite 47
- Sa 5.9. 6.00 S WIE SONDERPROGRAMM  
24h Berlin – Ein Tag im Leben, D 2009, Volker Heise et al., 24 (!) Stunden  
*Eintritt frei* Seite 45
- So 6.9. 19.00 WAHLKAMPF  
Der Kandidat. Gerhard Schröder im Wahlkampf '98, D 1998, Thomas Schadt, 90' Seite 47
- 21.00 WAHLKAMPF  
Kanzlerbilder. Szenen vom großen und kleinen Theater der Politik, D 2001, Thomas Schadt, 90' Seite 48
- Di 8.9. 20.00 ANIMAHISTORY  
A Saucer of Water for the Birds, AUS 1993, Ann Shenfield, 9', OF  
Silence, GB 1998, Sylvie Bringas, Orly Yadin, 11', OF  
Flashbacks from My Past: Starry Night, USA 2003, Irra Verbitsky, 4', OF  
Holocaust Tourist, GB 2005, Jes Benstock, 10', OF  
Číža acím / Little Bird's Diary, LV 2007, Edmunds Jansons, 23', OmeU  
*Eröffnungsvortrag: Annegret Richter* Seite 5
- Mi 9.9. 20.00 WAHLKAMPF  
Spuren der Macht – Die Verwandlung des Menschen durch das Amt, D 1999, Herlinde Koelbl, 90' Seite 48
- Do 10.9. 20.00 KUNST DES DOKUMENTS – SCHREIBEN, LESEN, LEBEN  
La guerre d'un seul homme / Der Krieg eines Einzelnen, F/BRD 1981, Edgardo Cozarinsky, 105', OmU Seite 39
- Fr 11.9. 21.00 ANIMAHISTORY  
Tetescha Us / Sie übergeht Grenzen, A 2006, Stefanie Wuschitz, 9'  
Vals Im Bashir / Waltz with Bashir, IL 2008, Ari Folman, 90', OmU Seite 7
- Sa 12.9. 21.00 WAHLKAMPF  
Der Kandidat, BRD 1980, Stefan Aust, Alexander Kluge, Alexander von Eschwege, Volker Schlöndorff, 129' Seite 49
- So 13.9. 18.30 ANIMAHISTORY  
Tetescha Us / Sie übergeht Grenzen, A 2006, Stefanie Wuschitz, 9'  
Vals Im Bashir / Waltz with Bashir, IL 2008, Ari Folman, 90', OmU Seite 7
- 21.00 WAHLKAMPF  
Neue Freiheit – Keine Jobs, D 1998, Herbert Achternbusch, 81' Seite 50
- Mo 14.9. 19.00 S WIE SONDERPROGRAMM  
Operation Walküre, BRD 1971, Franz Peter Wirth, 199' Seite 46
- Di 15.9. 20.00 ANIMAHISTORY  
The Sinking of the Lusitania, USA 1918, Winsor McCay, 12', OF  
Das Säugetier, D 1917, Robert L. Leonhard, 8'  
Dem deutschen Volke, D 1930, 12'  
Ins dritte Reich, D 1931, 13'  
L'Idée / Die Idee, F 1932, Berthold Bartosch, 25'  
John Bull in Nöten, D 1942, 4'  
Es war einmal, BRD 1957, Gerhard Fieber, 15'  
*Einführung: Jeanpaul Goergen* Seite 8
- Mi 16.9. 20.00 RADIO GESCHICHTE: DT64  
Sonderstudio DT64: Eröffnung des Deutschlandtreffens im Walter-Ulbricht-Stadion. Sendung vom 16.5.1964  
*Im Dialog: Siegmara Krause und Heiner Heller* Seite 32



Der Kandidat



Panische Zeiten

Do 17.9. 20.00 KUNST DES DOKUMENTS – SCHREIBEN, LESEN, LEBEN  
Das Herz sitzt links – Klaus Wagenbach, D 2005, Margit Knapp, Arpad Bondy, 58' Seite 40

Fr 18.9. 19.00 ANIMAHISTORY  
Bazillen. Schwarzhandel unter der Lupe, D (Ost) 1946, Gerhard Fieber, 1'  
Histoire d'un sauvetage / Freundschaft ohne Grenzen, F 1948/49, Jaques Asseo, 8', DF  
Oskar Kulicke und der Pazifist, DDR 1952, Kurt Weiler, 3'  
Beim Radiohändler, BRD 1953, 3'  
Der Wirtschaftswunderbaum, BRD 1957, 5'  
Nur ein kleiner Schritt, BRD 1961, 3'  
... sie bewegt uns alle, BRD 1965, Kurt Stordel, 10'  
200, USA 1975, Vincent Collins, 4'  
Eine Reportage für die Weltgeschichte – USA 200, DDR 1976, Juan Forch, 10'  
*Einführung: Jeanpaul Goergen Seite 9*

21.00 WAHLKAMPF  
Schattenväter, D 2005, Doris Metz, 95' Seite 50

Sa 19.9. 18.30 WAHLKAMPF  
Der Kandidat, BRD 1980, Stefan Aust, Alexander Kluge, Alexander von Eschwege, Volker Schlöndorff, 129' Seite 49

21.00 WAHLKAMPF  
Panische Zeiten, BRD 1980, Udo Lindenberg, 101'  
*Einführung: Philipp Stiasny Seite 51*

So 20.9. 19.00 WAHLKAMPF  
Parteitag 64, BRD 1964, Klaus Wildenhahn, 18'  
Hier Strauß – D.A. Pennebaker meets F.J.S., USA 1965, D.A. Pennebaker, 35', OF  
Werbung der Parteien im Wahlkampf 1969, BRD 1970, 22' Seite 52

21.00 WAHLKAMPF  
Kanzlerbilder. Szenen vom großen und kleinen Theater der Politik, D 2001, Thomas Schadt, 90' Seite 48

Di 22.9. 20.00 WAHLKAMPF  
Schattenväter, D 2005, Doris Metz, 95' Seite 50

Mi 23.9. 20.00 RADIO GESCHICHTE: DT64  
Hallo am Freitag. Von den Anfängen der Singebewegung in der DDR. Gesprächsrunde mit Lutz Kirchenwitz, Reinhard Heinemann, Elke Bitterhof. Sendung vom 13.4.1979, ca. 60'  
*Im Dialog: Stefan Lasch und Olaf Leitner Seite 33*

Do 24.9. 20.00 KUNST DES DOKUMENTS – SCHREIBEN, LESEN, LEBEN  
Houwelandt – Ein Roman entsteht, D 2005, Jörg Adolph, 107' Seite 40

Fr 25.9. 19.00 ANIMAHISTORY  
And Life Went On, GB 2007, Maryam Mohajer, 7', OmeU  
Persepolis, F/USA 2007, Vincent Paronnaud, Marjane Satrapi, 96', OmU Seite 10

21.00 WAHLKAMPF  
Panische Zeiten, BRD 1980, Udo Lindenberg, 101' Seite 51

Sa 26.9. 19.00 ANIMAHISTORY  
Ruka / Die Hand, ČSSR 1965, Jiří Trnka, 18'  
The Shoemaker and the Hatter, GB 1950, John Halas, 16', OF  
It's Everybody's Business, USA 1954, John Sutherland, 20', OF  
Chromophobia, B 1966, Raoul Servais, 10'  
Jegyzökönyv – Mansfeld Péter Emlékére / Court Record – In Memoriam Péter Mansfeld, H 2007, Zoltan Szilágyi Varga, 7', OmeU  
Konec stalinismu v Čechách / The Death of Stalinism in Bohemia, GB/D/CZ 1990, Jan Švankmajer, 9'  
*Einführung: Fabian Tietke Seite 11*

21.00 ANIMAHISTORY  
Duck and Cover, USA 1951, 9', OF  
When the Wind Blows, GB 1986, Jimmy T. Murakami, 81', OF Seite 12

So 27.9. 19.00 ANIMAHISTORY  
Ruka / Die Hand, ČSSR 1965, Jiří Trnka, 18'  
Blind Justice: All Men Are Created Equal, GB 1987, Monique Renault, 6', OF  
Blind Justice: Someone Must Be Trusted, GB 1987, Gillian Lacey, Christine Roche, 7', OF  
Blind Justice: Murders Most Foul, GB 1987, Gillian Lacey, 7', OF  
Blind Justice: Some Protection, GB 1987, Marjut Rimminen, 9', OF  
*Einführung: Fabian Tietke Seite 13*

21.00 ANIMAHISTORY  
And Life Went On, GB 2007, Maryam Mohajer, 7', OmeU  
Persepolis, F/USA 2007, Vincent Paronnaud, Marjane Satrapi, 96', OmU Seite 10

Di 29.9. 20.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Eine Berliner Romanze, DDR 1956, Gerhard Klein, 81'  
*Eröffnungsvortrag: Rolf Aurich Seite 16*

Mi 30.9. 20.00 RADIO GESCHICHTE: DT64  
Familie Völz und die Computer.  
Sendung vom 16.10.1986, ca. 40'  
*Im Dialog: Ralf Homann und Joachim Baumann Seite 34*



- Do 1.10. 20.00 KUNST DES DOKUMENTS – SCHREIBEN, LESEN, LEBEN  
Gib mir ein Wort / Pour écrire un mot, CH 1988,  
Walter Marti, Reni Mertens, 112', DF Seite 41
- Fr 2.10. 19.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Postlagernd Turteltaube, BRD 1952, Gerhard T. Buchholz, 80'  
*Einführung: Philipp Stiasny* Seite 17  
21.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Die Flucht, DDR 1977, Roland Gräf, 94' Seite 18
- Sa 3.10. 19.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Die Flucht, DDR 1977, Roland Gräf, 94' Seite 18  
21.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Zwei Girls vom roten Stern, BRD/F/A 1966,  
Sammy Drechsel, 92', DF Seite 18
- So 4.10. 19.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Zwei Girls vom roten Stern, BRD/F/A 1966,  
Sammy Drechsel, 92', DF Seite 18  
21.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Eine Berliner Romanze, DDR 1956, Gerhard Klein, 81' Seite 16
- Di 6.10. 20.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Postlagernd Turteltaube, BRD 1952,  
Gerhard T. Buchholz, 80' Seite 17
- Mi 7.10. 20.00 RADIO GESCHICHTE: DT64  
Parocktikum.  
Tierpark Spezial. Sendung vom 21.5.1988, ca. 114'  
*Im Dialog: Klaus Walter und Lutz Schramm* Seite 35
- Do 8.10. 20.00 KUNST DES DOKUMENTS – SCHREIBEN, LESEN, LEBEN  
Zeitschleifen – Im Dialog mit Christa Wolf, DDR 1990,  
Karlheinz Mund, 101' Seite 42
- Fr 9.10. 18.30 WIEDERENTDECKT  
Schwarzer Kies, BRD 1961, Helmut Käutner, 117',  
ungekürzte Premierenfassung  
*Einführung: Ronny Loewy* Seite 55  
21.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Der geteilte Himmel, DDR 1964, Konrad Wolf, 110' Seite 19
- Sa 10.10. 19.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Die Russen kommen, DDR 1966/87,  
Heiner Carow, 96' Seite 20  
21.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Verspätung in Marienborn / Un treno è fermo da Berlino,  
BRD/F/I 1963, Rolf Hädrich, 94', DF Seite 21
- So 11.10. 19.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Karriere, DDR 1970, Heiner Carow, 84'  
*Einführung: Ralf Schenk* Seite 22  
21.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Der geteilte Himmel, DDR 1964, Konrad Wolf, 110' Seite 19
- Di 13.10. 20.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
»... zwischen allen Stühlen« Das Jahr 1949 im Spiegel  
der Tagebücher Victor Klemperers.  
*Multimediale Lesung mit Olaf Jelinski* Seite 30
- Mi 14.10. 20.00 RADIO GESCHICHTE: DT64  
Ein Sputnik ist abgestürzt – Das Vorwende-Jahr bei DT64  
Eine Sendung von Jürgen Balitzki und Marcus Heumann,  
RBB/DLF 2009, ca. 44'  
*Im Dialog: Friedrich Küppersbusch und  
Marion Brasch* Seite 36
- Do 15.10. 19.00 KUNST DES DOKUMENTS – SCHREIBEN, LESEN, LEBEN  
Fluchtweg nach Marseille, BRD 1977, Ingemo Engström,  
Gerhard Theuring, 90' + 120' Seite 42
- Fr 16.10. 19.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Menschen im Netz, BRD 1959, Franz Peter Wirth, 96' Seite 22  
21.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
For Eyes Only (Streng geheim), DDR 1963,  
János Veiczi, 103' Seite 23
- Sa 17.10. 19.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
For Eyes Only (Streng geheim), DDR 1963,  
János Veiczi, 103' Seite 23  
21.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
For Eyes Only – Ein Film und seine Geschichte, D 2009,  
Gunther Scholz, 80' Seite 24
- So 18.10. 19.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Menschen im Netz, BRD 1959, Franz Peter Wirth, 96' Seite 22  
21.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Der Mann auf der Mauer, BRD 1982,  
Reinhard Hauff, 101' Seite 25
- Di 20.10. 20.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Frauensicksale, DDR 1952, Slatan Dudow, 104' Seite 26
- Mi 21.10. 20.00 RADIO GESCHICHTE: DT64  
Entdeckungsreise. Beetzendorf in der Altmark.  
Sendung vom 4.6.1989, ca. 60'  
*Im Dialog: Gisela Zimmer und Marco Seiffert* Seite 37
- Do 22.10. 19.00 KUNST DES DOKUMENTS – SCHREIBEN, LESEN, LEBEN  
Karawane der Wörter, BRD 1977, Hartmut  
Bitomsky, 97' + 99' Seite 43
- Fr 23.10. 19.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Das unsichtbare Visier. Teil 1: Der römische Weg,  
DDR 1972/73, Peter Hagen, 84' Seite 27  
21.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Das unsichtbare Visier. Teil 2: Das Nest im Urwald,  
DDR 1972/73, Peter Hagen, 89' Seite 27
- Sa 24.10. 19.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Das unsichtbare Visier. Teil 3: Das Wasserschloß,  
DDR 1972/73, Peter Hagen, 86' Seite 27  
21.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Weg ohne Umkehr, BRD 1953, Victor Vicas, 95' Seite 28
- So 25.10. 19.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Weg ohne Umkehr, BRD 1953, Victor Vicas, 95' Seite 28  
21.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Frauensicksale, DDR 1952, Slatan Dudow, 104' Seite 26
- Di 27.10. 20.00 WIEDERENTDECKT – WORLD DAY FOR AUDIOVISUAL HERITAGE  
Messter-Woche, Nr. 17/1921: Die Beisetzung der  
deutschen Kaiserin Auguste Viktoria, D 1921, 7'  
Natur im Film. Im Flugzeug zum Mond, D 1921, 17'  
Münchener Bilderbogen. 1. Jg., Nr. 17: Pierette's  
Spielzeug, D 1921, Louis Seel, 4'  
Grausige Nächte, D 1921, Lupu Pick, 60'  
*Klavierbegleitung: Peter Gotthardt  
Einführung: Jürgen Kasten* Seite 56
- Mi 28.10. 20.00 RADIO GESCHICHTE: DT64  
Gaststube  
Zu Gast: Hans Modrow. Sendung vom 22.11.1989, ca. 58'  
*Im Dialog: Dietmar Ringel und Günther Drossart* Seite 38
- Do 29.10. 20.00 KUNST DES DOKUMENTS – SCHREIBEN, LESEN, LEBEN  
Das Gefängnis der Wünsche, CH 1992,  
Ellen Steiner, 90', OmU Seite 44
- Fr 30.10. 19.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Roman einer jungen Ehe, DDR 1952,  
Kurt Maetzig, 104' Seite 28  
21.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Lieb Vaterland, magst ruhig sein, BRD 1976,  
Roland Klick, 92' Seite 29
- Sa 31.10. 19.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Lieb Vaterland, magst ruhig sein, BRD 1976,  
Roland Klick, 92' Seite 29  
21.00 DEUTSCHER FILM IM KALTEN KRIEG  
Roman einer jungen Ehe, DDR 1952,  
Kurt Maetzig, 104' Seite 28